

Dieter Grunow: Gesellschaft der Zukunft: revisited 2023¹

Gliederung

Vorbemerkungen zu den Entwicklungen 2023: Zeitenwende und Polykrise im Mehrebenensystem: umweltbezogen, global, national

***Leitfrage:** Ist eine systemtheoretisch fundierte Analyse und der Bezug auf eine funktional differenzierte Gesellschaft noch von Belang?*

***Frage 1:** Ist der Ansatz für die Analyse der gegenwärtigen Situation – einschließlich der Betrachtung von Zukunfts-Folgen - noch geeignet?*

***Exkurs:** Der konzeptuelle und methodische Zugang zu dem Thema²*

***Beobachtungen hinsichtlich der Leitfrage 1:** Was leistet die Analyse für das Verständnis der aktuellen Situation und der zukunftsbezogenen Herausforderungen?*

Referenzrahmen Gesellschaft

***Krisen und ihre Thematisierung/Bearbeitung (in der funktional differenzierten Gesellschaft Deutschland 2023):** Politik, ÖV, Recht, Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung, Familie,, Gesundheit, Medien, Religion, Zivilgesellschaft, Krieg*

***Ausgewählte Zukunftsthemen :** Demographie, Migration/Integration, Urbanisierung, Digitalisierung (Internet), wirtschaftliche Globalisierung, Umweltbelastung (Klimaschutz)*

***Ergänzender Exkurs:** Die Natur als universelle Umwelt sozialer Systeme*

***Frage 2:** ist die funktional differenzierte Gesellschaft noch zukunftsfähig – und damit als normatives) Leitbild geeignet?*

Wie weiter mit dem „ganzen Elefanten“ und seiner wissenschaftlichen (systemtheoretischen) Begründung – fokussiert auf Deutschland -?

Rekapitulation der Ausgangslage. Wie weiter mit der Gesellschaftsentwicklung?

***Abschließender Exkurs:** Politik und ÖV – mit der Funktion, bindende Entscheidungen zu ermöglichen - als Beispiel für den kontinuierlichen balancierungsbezogenen Gestaltungsbedarf³*

Literaturhinweise

¹ Wie bei den vorangegangenen Revisited-Texten (verfügbar unter: www.risp-duisburg.de) werden vor allem die medialen Beobachtungen beobachtet – insbesondere mit Zukunftsbezügen. Es handelt sich also nicht um die Durchführung oder Auswertung wissenschaftlicher Studien. Für einzelne Themenschwerpunkte werden ggf. Bücher als Vertiefungsoptionen aufgeführt.

² Hierfür können nur einige wenige Gesichtspunkte des Buches von 2017 aufgeführt werden.

³ Zu diesem Themenkomplex, der sich auf ein spezifisches Funktionssystem bezieht, werden eigene Studien zitiert, die nicht den aktuellen Stand dokumentieren, aber verwaltungswissenschaftliche Zugänge aufzeigen können.

Vorbemerkungen zu den Entwicklungen 2023: Zeitenwende und Polykrise im Mehrebenensystem: umweltbezogen, global, national

Die Jahre 2022 und 2023 waren durch außergewöhnliche Herausforderungen geprägt: Die *Zeitenwende* (Wort des Jahres 2022) wurde durch *Polykrise* (häufige Bezeichnung für 2023) ergänzt. Eine weitere Besonderheit der Entwicklung lässt sich als neue Wechselwirkungen im *Mehrebenensystem* – (a) umweltbezogen, (b) global, (c) national – beschreiben.

(a) Corona als naturbasierte Belastung der Weltgesellschaft kann als Hinweis auf mögliche Folgen der Klimaentwicklung dienen, die durch Zunahme extremer Wetterereignisse auch 2023 erkennbarer wurden. Globale Betroffenheit und Verantwortung nehmen zu.

(b) Der Ukraine-Krieg und schließlich die militärischen Auseinandersetzungen im Nahen Osten - als Folge internationaler (weltgesellschaftlicher) Konflikte. Alle Entwicklungen haben zudem erhebliche Auswirkungen auf die globalen Verflechtungen: die Pandemie betraf alle Länder; der Krieg in der Ukraine war auch ein Angriff auf Netzwerke von Verbündeten und ihre völkerrechtliche Basis (EU, NATO, UN etc. – „den Westen“). Zukunftsbezogene Verschuldung betrifft auch internationale (insb. europäische) Projekte. Im Vergleich mit alten Dauerkonflikten oder weit entfernten Bürgerkriegen waren die Auswirkungen in vielen Ländern (auch in Deutschland) unmittelbar zu beobachten.

Charakteristisch für den Wandel der Weltgesellschaft ist die „neue Beziehung“ der EU zu China: Systemrivale, unverzichtbarer (?) Kooperationspartner in globalen Problembereichen (z.B. Klima), Wettbewerber in Wirtschaftsbereichen u.a. Nachdem „Wandel durch Handel“ und ähnliche Entwicklungsprognosen, die im wesentlichen eine weltweite Anpassung an „westliche“, „liberale“ Standards unterstellt haben, kaum Gültigkeit⁴ erkennen ließen, werden nun die internationalen Beziehungen in breiter Weise neu konfiguriert. Dafür wird sowohl eine zukünftige Bi-Polarität als auch eine Multi-Polarität (Multilateralismus) in Betracht gezogen. Dabei ist es von Vorteil, dass die EU als wichtiger Akteur beteiligt ist, sodass zunehmend auch *Netzwerke* miteinander in Verhandlungen eintreten können: z.B. in Süd-Amerika, im asiatisch-pazifischen Raum etc.. Da dies weiterhin stark von Fragen der Wirtschaftsbeziehungen geprägt wird, lassen sich andere Bereiche der Gesellschaftsformation in den beteiligten Ländern nur schwer einbinden. Es stellt sich die Frage nach der Berücksichtigung oder sogar den Einflussmöglichkeiten mit Blick auf demokratische, menschenrechtsbasierte, rechtsstaatliche, „liberale“ Prinzipien („wertebezogene“ Außenpolitik?) einerseits und dem Vermeiden von einseitiger Abhängigkeit andererseits. Während der Pandemie wurde dies häufig mit Blick auf die Sicherung „systemrelevanter Leistungen“ erörtert; der Krieg in der Ukraine hat die Abhängigkeit von russischen Gaslieferungen sichtbar gemacht. Inzwischen ist eine breite Debatte über systemrelevante Berufe, kritische Infrastruktur, erforderliche Dienstleistungen, vorsorgende Speicher mit Blick auf potenzielle Krisen u.a. („slack resources“) entstanden.

(c) In vielen Fällen konnte und kann man bei diesen Entwicklungen die Entstehung „autopoietischer“ (selbstbezüglicher) Systeme beobachten: Pandemie und Krieg – jeweils mit einem

⁴ Dies dürfte auch damit zusammenhängen, dass der „Wandel“ nicht näher beschrieben wurde, oft allenfalls als (kommunikative) „Annäherung“ umschrieben wurde. Betrachtet man die Entwicklung des Tourismus in Pandemiezeiten, dann könnte man u.U. die Perspektive umstellen und zur neuen Leitlinie machen: Handel (Touristenbesuche) *nach* Wandel (Regeln zur Pandemiekontrolle).

Verantwortungs- und Bedeutungszuwachs für die politischen Systeme: und dies nicht nur in Diktaturen, sondern auch in Demokratien. In Deutschland wurde dies zusätzlich komplizierter, weil zwischen den ersten beiden kriegerischen Entwicklungen ein Regierungswechsel stattfand: von der großen Koalition zu einer Dreierkoalition – mit deutlich mehr Unterschieden bei dem Blick auf die Gesellschaft und ihre Zukunft. Dazu trägt auch die komplexe Politikarchitektur“ (Föderalismus mit heterogenen Wahlterminen) bei. Schließlich noch die Einschränkung von öffentlicher Verschuldung durch das Urteil des BVerfG.

Nach zwei Jahren im Krisenmodus und mit den Folgen der mangelnden Gasversorgung, die die vielfältigen Folgen eines Netz-Zusammenbruches aufgezeigt haben, hat die Politik eine breite (alle Ressorts umfassende) Bestandsaufnahme in Gang gesetzt: z.B. Wirtschaft, Gesundheit (Pflege, Kliniken), Ausbildung (Schule, Beruf), Kinderbetreuung, Kirche, Verkehrssysteme, Forschung (z.B. KI), Zivilgesellschaft („soziale Medien“ und Gewalt in der Öffentlichkeit), Migration u.a. Dabei ist nicht nur die Angemessenheit bestehender Arrangements zu prüfen, sondern auch der Aufwand für die Erhaltung bzw. die Funktionssicherung abzuschätzen. Die meisten Bilanzen waren kritisch bis katastrophal. Bei den Bewertungen wurden allerdings auch Unterschiede zwischen den Regierungsparteien deutlich. Dies wurde vor allem bei dem Versuch sichtbar, die Energieversorgung von „fossil“ auf „erneuerbar“ umzustellen. Dabei zeigte sich exemplarisch die Schwierigkeit, aktuelle Probleme nicht einfach „reparieren“ zu können, sondern mit – zum Teil auch längerfristigem - Zukunftsbezug in Angriff zu nehmen. Nicht selten ist eine kurzfristige Problembewältigung gar nicht möglich⁵ - reicht ggf. über Legislaturperioden hinaus – wie die Klimaproblematik exemplarisch zeigt. Hinzu kommen dann noch unerwartete Zusatzprobleme – wie das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes zur Umwidmung des Klima- und Transformationsfonds (KTF von 2021) – und u.U. auch des Wirtschaftsstabilisierungsfonds. Dies alles befördert Konflikte zwischen den Regierungsparteien; die diesbezügliche kontinuierliche Kritik sowie das PolitikerInnen-„Bashing“ durch die Medien hat das Vertrauen der Bevölkerung in die öffentlichen Strukturen (Politik, Verwaltung, öff. Dienstleister) beeinträchtigt⁶ und in einzelnen Bereichen sogar Vandalismustendenzen und eine Radikalisierung von politischer Kommunikation befördert – z.B. auch durch Zustimmung zur AFD oder durch die Unterstützung extremistischer, anti-demokratischer Positionen.

Dies alles führt zu der Frage: wie weiter mit der deutschen Gesellschaft, mit Europa, mit akzeptablen Vernetzungen im Weltmaßstab? Und: ist ein *Blick in die weitere Zukunft* – unter Beachtung des Klimawandels, des weiteren Wachstums der Weltbevölkerung, der Migration, der globalen digitalen Vernetzung überhaupt möglich? Zweifel sind angebracht – trotz vielfältiger gegenwärtiger (!) Beobachtungen der aktuellen „Kosten“ von zunehmender Hitze und Wasserknappheit, der Ausbeutung von natürlichen Ressourcen (Welterschöpfungstag in Deutschland Anfang Mai!), von kontinuierlich hohen Zahlen der Bürgerkriege, Cyberkriminalität ohne Grenzen, von personellen Mangellagen u.v.a.m.? Trotz – und manchmal wegen – der wachsenden Vielfalt der Probleme („Polykrise“) und ihrer grenzenlosen medialen Übermittlungen („Informationsüberflutung“⁷) kommen oft grundlegende bzw. übersichtsartige Fragen und

⁵ Vgl. dazu die Analysen von Ulrike Herrmann in „Das Ende des Kapitalismus“ (2022).

⁶ Vgl. dazu die vom DBB in Auftrag gegebene (Forsa-) Umfrage von 2023.

⁷ Hier ist oft besser von „Daten“ zu sprechen – im Unterschied zu „Informationen“ oder gar „Wissen“. Neue Umfragen haben gezeigt, dass die Informationsaufnahme durch die Bevölkerung zunehmend beschränkt wird.

Initiativen eher selten auf die Tagesordnung. Dazu gehört – zumindest teilweise – auch der fehlende Blick auf „die“ komplexe Gesamtgesellschaft, auf den „ganzen Elefanten“⁸.

Leitfrage: Ist eine systemtheoretisch fundierte Analyse und der Bezug auf eine funktional differenzierte Gesellschaft noch von Belang?

Dieser Zugang zur Gesellschaftsanalyse – mit *Gegenwarts- und Zukunftsbezug* - ist in der Publikation von 2017 ausführlich dargelegt worden und u.a. in der Landeszentrale für politische Bildung NRW kostenfrei zugänglich gemacht worden. Jährliche „revisited“ – Texte und Vorträge auf internationalen Konferenzen (zuletzt in Rom 2022) haben die Analysen durch aktuelle Beobachtungen ergänzt⁹. Zu erwähnen ist auch der Beitrag („Die Zukunft der funktional differenzierten Gesellschaft: Herausforderungen und Gestaltungsoptionen“) zur Festschrift für Professor Christoph Zöpel („Zukunft denken und verantworten“), die bereits nach drei Jahren – nicht zuletzt wegen des Ukraine-Krieges – in einer neuen Auflage (2023) erschienen ist. Eine erkennbare Resonanz hat dies nicht erbracht¹⁰. Zudem muss zur Kenntnis genommen werden, dass die Zahl der autoritär/diktatorisch gesteuerten Gesellschaften eher weiter zunimmt¹¹. Dies führt zu der Frage, ob der gewählte – breite inhaltliche - Zugang¹² zum Thema „Gesellschaft der Zukunft“ noch sinnvoll/begründet ist. Dies betrifft einerseits die Konzeption von Gesellschaft und andererseits die Gewichtung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Angesichts der Überlastung der Weltgesellschaft mit der Gegenwart, die immer häufiger auch die Vergangenheit (national und international/kolonial) einbezieht, gerät die Zukunft – zumindest jenseits der „Bestandserhaltung“ eher ins Hintertreffen.

Die *Leitfrage* soll deshalb in zwei Aspekte unterteilt werden:

1. Ist der Ansatz für die *Analyse* der gegenwärtigen Situation – einschließlich der Betrachtung von Zukunftsfolgen - noch geeignet?
2. Ist die fokussierte Gesellschaftsarchitektur noch als (*normatives*) *Zukunftsmodell* geeignet?

Die erste Frage dürfte sich – wie die folgenden Ausführungen zeigen werden-, wohl für viele Analysebereiche bejahen lassen; die zweite dürfte eher ambivalente Antworten nahelegen.

⁸ Dies ist ein inzwischen häufig von mir gewähltes „Etikett“ (Kennzeichnung) für „Gesellschaft“; gleiches gilt auch für das Etikett „Tausendfüßler“. Meist wird der Gesellschaftsbegriff in öffentlichen Debatten ohne nähere Erläuterung genutzt – oft mit sehr engem, manchmal mit eher diffusem Fokus („westliche Werte“ u.ä.).

⁹ Die meisten Beiträge sind unter www.risp-duisburg.de verfügbar.

¹⁰ Dazu trägt wohl auch die Tatsache bei, dass die Texte nicht in den „sozialen“ Medien verbreitet werden.

¹¹ Dazu gehört die Tatsache, dass Ex-Präsident Trump - trotz mehrerer Anklagen - von „Experten“ ein Konzept für seine (erneute) Machtübernahme und eine autokratische US-Regierung erarbeiten lässt. Seine diesbezügliche Kommunikation wird zudem immer extremistischer.

¹² Damit soll die Konzentration auf einzelne Komponenten – wie die Entwicklung des BIP oder „die Demokratie“ - vermieden werden. Dies erfordert ein komplexeres Analysekonzept.

Frage 1: Ist der Ansatz für die Analyse der gegenwärtigen Situation – einschließlich der Betrachtung von Zukunfts-Folgen - noch geeignet?

Exkurs: *Der konzeptuelle und methodische Zugang zu dem Thema*¹³

Es bedarf heute weniger denn je einer Begründung, dass jeglicher Bezug auf die „gegenwärtige Lage der Gesellschaft“ extrem vielfältig und kontrovers ist. Dies gilt noch viel mehr für die „Zukunft der Gesellschaft“ – vor allem, wenn auch längerfristige Zeitangaben in der Diskussion sind¹⁴. Insofern ist es notwendig, den eigenen Zugang zu beschreiben und zu begründen – und ggf. auch auf die unbeachteten Sachverhalte hinzuweisen. Die hier gewählte Zugangsweise kann als *Beobachtung dritter Ordnung* beschrieben werden: sie beobachtet (vor allem) die Beobachtung der öffentlichen Medien, die die Beobachtung vieler Gesellschaftsmitglieder beobachten¹⁵. Im Mittelpunkt der hierbei durchgeführten Beobachtung steht die *zwischen-menschliche Kommunikation*¹⁶, durch die ein Zusammenhang (*in der Form sozialer Systeme*) auf verschiedenen Ebenen hergestellt wird: einfache Sozialsysteme (Kommunikation unter Anwesenden), organisierte Sozialsysteme (geprägt durch Mitgliedschaftsrollen und Entscheidungsprämissen), gesellschaftliches Sozialsystem (übergreifende Möglichkeiten kommunikativer Erreichbarkeit) - ggf. als Weltgesellschaft (als Horizont aller Kommunikation). Durch die sozialen, kommunikationsbasierten Systeme werden ein Zusammenhang der (systeminternen) Kommunikation (*Autopoiesis*) und seine Abgrenzung von der sozialen Umwelt gesichert. Dies setzt allerdings jeweils *ein gemeinsames Sinnsystem voraus: den Zusammenhang von Mitteilung, Information und Verstehen*. Die Bedeutung von Kommunikation wird durch den Zukunftsbezug besonders deutlich erkennbar: im Unterschied zum „Gegenwärtigen“ lässt sich Zukünftiges nicht beobachten – aber es kann und wird kontinuierlich darüber kommuniziert.

Selbst wenn man die Rolle von Fakes und den Einsatz von Bots unbeachtet lässt, dann zeigt sich, wie herausfordernd die „kommunikative Anschlussfähigkeit“ durch die ständig zunehmende *Komplexität* (Vielfalt, Unübersichtlichkeit) der (Welt-) Gesellschaft ist. Die Kommunikation über gute/schlechte oder richtige/falsche oder akzeptable/nicht akzeptable(kriminelle) Kommunikation nimmt weiter zu¹⁷ – gilt also keineswegs nur bezüglich der öffentlichen Auftritte des Kanzlers und seiner Regierungskoalition. Allein die quantitative Zunahme der (Welt-) Bevölkerung und die rasante Entwicklung technischer Hilfsmittel (z.B. Smartphones) ist eine wichtige Ursache für die Komplexitätsentwicklung – gerade auch in der Kommunikation. Die weltweite Mobilität fördert zudem die *Kontingenz* (Unberechenbarkeit, Widersprüchlichkeit, Zufälligkeit) der Kommunikationsmuster. Insofern ist es gut begründet, *die gesellschaftlichen Entwicklungsprozesse (Evolution) in einen Zusammenhang mit (zunehmender) Komplexität und Kontingenz zu setzen. Die verschiedenen Typen von sozialen Kommunikations-Systemen haben deshalb u.a. die Funktion der Reduktion/Bewältigung dieser Tendenzen*. Dabei ist es nachvollziehbar, dass ein

¹³ Hierfür können nur einige wenige Gesichtspunkte des Buches von 2017 aufgeführt werden. Da es sich dabei um sehr abstrakte Formulierungen handelt, ist u.U. ein Überspringen dieser Textpassage möglich. Die Analyse-Gesichtspunkte werden in den weiteren Ausführungen immer wieder erwähnt.

¹⁴ Dies betrifft z.B. die Nutzung fossiler Brennstoffe, Folgen des Klimawandels (ggf. Kipp-Punkte), Bevölkerungszahlen – bis hin zu „China 2049“.

¹⁵ Nota bene: es geht nicht um die systematische Auswertung wissenschaftlicher Studien oder eigener theoretischer und empirischer Forschung. Deshalb wird mit entsprechenden Verweisen auch sehr sparsam umgegangen. Die Ereignisbeschreibungen lassen sich in aller Regel im Internet finden.

¹⁶ Es geht also nicht um Verhalten oder materielle Güter oder Architekturen etc.

¹⁷ Dies zeigt sich auch in vielfältigen Publikationen: siehe dazu die Literaturhinweise im Anhang.

großer Teil der Kommunikation in organisierten Sozialsystemen (mit Mitgliedschaftsrollen und Entscheidungsprämissen (Regeln), ggf. breiten Vernetzungen) stattfindet. Ob dadurch – angesichts globaler Verflechtungen - noch hinreichend „gemeinsame Sinnsysteme“ entstehen – und damit eine Reduktion der Komplexität gelingt¹⁸, wäre allerdings jeweils zu prüfen¹⁹. Dabei ist auch die Beobachtung von „Subsystemen“ der Gesellschaft („Funktionssystemen“ wie Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Religion etc.) einzubeziehen. Dies ist ein wichtiger Grund für die *Nutzung der Systemtheorie (Niklas Luhmann – u.a.) als Rahmen für die folgende Analyse*. Dabei werden die gesellschaftlichen Teilsysteme nach den zugeschriebenen Funktionen und Leistungen sowie den *dabei genutzten Kommunikationsmustern (Codes)* unterschieden. Sie umfassen eine Vielzahl sozialer Systeme (Gruppen, Organisationen etc.), die insbesondere eine Folge des Bevölkerungswachstums darstellen und daher sehr unterschiedlich gestaltet sein können. Das Politiksystem ist ein gutes Beispiel für die Vielfalt der systeminternen (z.B. parteipolitischen) Sinnsysteme; dies wird hinsichtlich der Wechselbeziehungen mit anderen Funktionssystemen (z.B. Wirtschaft und ihrem Lobbyismus) noch gesteigert. Da die Funktionssysteme je spezifische Codes benutzen, ist es möglich und sinnvoll, sie als evolutionär entstandene „Bausteine“ der Gesellschaft – zur Förderung ihrer Leistungs- und Entwicklungsmöglichkeiten - zu beobachten²⁰.

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass die Beobachtung und Analyse der (u.a. von der Systemtheorie) als gesellschaftliche Evolution beschriebenen Entwicklung (Zunahme) von Komplexität und Kontingenz kommunikativer Beziehungen gut begründet ist. Die Globalisierung macht zudem deutlich, dass es sich um eine universelle Herausforderung handelt, die allerdings unterschiedliche Ausprägungen enthält und zu verschiedenen Reaktionen führt(e) – und deshalb auch zu Versuchen internationaler Strukturierung/Anpassung (EU, UN, NATO, BRICS, G20 u.a.) geführt hat. Die neuesten Entwicklungen – z.B. zu einer „bipolaren“ Welt mit „Systemkonkurrenz“ – haben allerdings, mit differenzierteren Systembeschreibungen, zunehmend auch die Frage verbunden, welche *Grundmuster von Gesellschaft* – zwischen autokratisch/diktatorisch und freiheitlich/liberal – besser mit den aktuellen und vor allem auch mit den zukünftigen Herausforderungen umgehen könn(t)en. Die Vorstellung von „Wandel durch Handel“ hatte die Bedeutung von Wirtschaftsorganisationen in den Mittelpunkt gerückt, den Gesellschaftskontext im Hintergrund der Analyse gelassen. Dies ändert sich gerade und rückt die Analyse von *Gesellschaften und ihre Funktionssysteme* (im Unterschied und in Ergänzung zum (auch internationalen) Vergleich von einzelnen Komponenten stärker in den Mittelpunkt: also im Unterschied zur Beobachtung von Schulen, von Restaurants, von Rinderzucht, von politischen Parteien, von CO2-Emissionen, von Urlaubszahlen auf Mallorca usw. usw. usw.). Dabei ist nicht nur die Qualität der Gesellschaftsformation auf dem Prüfstand, sondern auch die Möglichkeit internationaler Kooperation, ohne dass ähnliche gesellschaftliche Zielsetzungen und entsprechende Differenzierungsmuster in anderen Ländern vorhanden sind. Dies ermöglicht und stützt die folgenden Beobach-

¹⁸ Nota bene: die Alternativen sind grenzenloses Chaos oder die Zunahme von diktatorischen Systemen – z.B. mit rigiden Kontrollmechanismen: das chinesische „Sozialkredit-System“ ist ein aktuell viel zitiertes Beispiel. Dabei darf aber nicht übersehen werden, dass die Akzeptanz durch Fortschritte der Gesellschaftsentwicklung (insb. von Wirtschaft und Lebensstandard) gesichert werden kann und muss.

¹⁹ Vgl. hierzu das Lieferkettengesetz der EU von 2023; Studien zur Berufsorientierung der Generation Z zeigen Trends zur Kritik an Vorschriften im Betrieb („new work“). Die Zahl von Coaches, die ein „Mindset“ an die MitarbeiterInnen vermitteln sollen, nimmt drastisch zu. Auch die „negative Koordination“ der „Ressortegoismus“ oder Opportunismus in Planungs- und Entscheidungsprozessen sind oft beschriebene Beispiele.

²⁰ Die Beobachtung der Funktionssysteme ist also der hier gewählte Zugang, der einen differenzierten aber auch noch überschaubaren Blick auf die Gesellschaft ermöglichen soll. Nota bene: für den für 2024 geplanten DVPW-Kongress zur Polykrise („Zukunft denken und verantworten“) wurden 99 Themen-Panels gelistet.

tungsschwerpunkte (insb. für 2023), die auch in den bisherigen „Revisited-Texten“ angewendet wurden. Dabei kann auch oft von einem *Brennglaseffekt* gesprochen werden, der die Beobachtungsdimensionen *alltagspraktisch* sichtbarer macht²¹.

Beobachtungen hinsichtlich der Leitfrage 1: *Was leistet die Analyse für das Verständnis der aktuellen Situation und der zukunftsbezogenen Herausforderungen?*

Referenzrahmen Gesellschaft

Das unübersehbare Anwachsen der BewohnerInnen des Globus hat zu *evolutionstheoretischen* Konzepten für eine *Gesellschaftsanalyse* geführt: kleine Gruppen, Kraals, Clans wuchsen kontinuierlich und beförderten die Notwendigkeit von neuen Bündelungen von Menschen und nach langen Phasen der Wanderung auch von territorialen Grenzziehungen für die zum Überleben erforderlichen Aktivitäten. Eines der typischen Ergebnisse waren Nationalstaaten – mit jeweils vielen Menschen und unterschiedlichen Architekturen: zunächst meist hierarchisch/autoritär/diktatorisch gesteuert, dann zum Teil offener/liberaler. Dies ist u.a. mit der Entwicklung von Menschenrechten, dem Recht auf eigene Lebensgestaltung u.a. verbunden. Beachtenswert ist, dass die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) erst am 4.11.1950! verabschiedet wurde. Inzwischen wird immer deutlicher, dass viele Unterschiede zwischen den Nationalstaaten weiterhin bestehen und sogar zunehmen. Noch immer werden Kriege mit Bezug zu territorialen Ansprüchen geführt – wie u.a. der Krieg in der Ukraine und die Dauerkonflikte im Nahen Osten zeigen. Eine globale Vereinheitlichung zu einer regelbasierten Weltgesellschaft ist trotz vieler internationaler Organisationen nicht zu erwarten²². Deshalb ist die Betrachtung von Nationalstaaten in der Form von *Gesellschafts-Analysen* weiterhin von zentraler Bedeutung – auch wenn dies weder die Analyse von einfachen und organisierten Sozialsystemen noch von „der Weltgesellschaft“ ausschließen kann oder sollte. Dies ist nicht zuletzt die Folge einer ständigen Komplexitätszunahme durch eine (oft auch internationale) Arbeitsteilung, die fortlaufend die Kommunikation auf allen Systemebenen prägt. Die Systemtheorie beschreibt die Evolution der Menschheit deshalb u.a. als eine Entwicklung zu einer *funktional* differenzierten Gesellschaft. Die Arbeitsteilung bildete und bildet sich dabei in Form von *Funktionssystemen der Gesellschaft* ab: Religion (Beten macht nicht satt), Wirtschaft (Bau von Kliniken schafft keine Therapie), Gesundheit (Idealgewicht erzeugt keine Intelligenz), Wissenschaft (Verhaltensanalysen schaffen keine Regeln des Zusammenlebens), Politik (Gesetzestexte sichern keine Wasserversorgung) etc. etc.

Da sich die hierbei angewandte Systemtheorie auf Kommunikation bezieht, ist die funktionale Differenzierung moderner Staaten/Gesellschaften eine Unterscheidung von *Kommunikationsmustern*, von *je spezifischen Sinnsystemen*²³, die sich in den einzelnen Funktionssystemen (wie

²¹ Mit anderen Worten: es geht nicht um eine detaillierte Analyse und Darstellung von Gesellschaften – wofür man wohl viele Bücher schreiben müsste. Wie in der Publikation von 2017 geht es um die Anregung und Anleitung zu eigenen Beobachtungen vonseiten der LeserInnen.

²² Mit anderen Worten: das von Kant geforderte „ius cogens“ wird nicht als ein wichtiges Grundprinzip der Rechtsstaatlichkeit/Menschenrechte anerkannt.

²³ Zwei Beispiele aus eigener Beobachtung: Die Funktion von Wissenschaft ist Wahrheit(ssuche): eine Staatsanwältin kann das nicht akzeptieren: sie sieht nicht, dass sie vor allem die Regeleinhaltung prüft. Ein Ingenieur ist an der Diskussion über Governance in Umweltfragen beteiligt: „ich stehe nachts senkrecht im Bett, wenn ich an diese Diskussion denke“. Alltagspraktisch gewendet: „man redet oft aneinander vorbei – meist sogar unbemerkt“.

Politik, Wirtschaft, Religion, Wissenschaft, Medien etc.)²⁴ entwickeln. Sie erzeugen damit je spezifische gesellschaftliche Leistungen für das Überleben und die Entwicklung der Bevölkerung. Dabei werden aber auch Probleme sichtbar: ist die Bevölkerung in angemessener/fairer und wirksamer Weise einbezogen (*Inklusion*); wie lassen sich die Funktionssysteme (mit ihren unterschiedlichen Funktionen und Kommunikationsmustern) aufeinander beziehen – oder gar koordinieren?²⁵ Es ist deshalb zu beobachten, dass auch schon entsprechend differenzierte Gesellschaften z.T. zu autoritären Mustern (zentralistischer Steuerung) rückentwickelt werden – wobei die je spezifischen Muster eines Funktionssystems durch andere blockiert oder gar „gekapert“ werden: so auch Ansätze in Europa: Türkei, Ungarn, Polen, Italien, Schweden(?), Niederlande(?) u.a.²⁶. Andere Staaten – mit dem sogenannten Ressourcenfluch²⁷ – können ggf. auf die Entwicklung einiger Funktionssysteme verzichten, weil sie – oder zumindest Teile ihrer Bevölkerung - deren Leistungen in anderen Gesellschaften „einkaufen“.

Bezieht man sich explizit auf die *Menschen als wichtigste Elemente einer Gesellschaft*, dann zeigen sich auch hier unterschiedliche Merkmale – wie Sprachen, Kulturen, Ethnien, Folgen der geschichtlichen Entwicklung usw. Gleichzeitig ist eine ständig zunehmende Mobilität der Menschen zu beobachten, die die Vorstellung, *einer* Gesellschaft anzugehören, schwieriger macht. Neben der aktuellen Diskussion über Migration sind auch die Touristenströme (siehe z.B. Venedig, Amsterdam, Sylt, Mallorca) oder die internationalen Liefer- und Dienstleistungsketten zu beachten. Teilweise wird die „einheimische“ Bevölkerung aus ihren Wohnquartieren vertrieben (s. u. a. Airbnb): oft kann sich das Personal von Hotels und Gaststätten die Mieten in den Touristenhochburgen nicht mehr leisten. Dies führt letztlich zu der Frage, ob die Menschen in einem Land noch eine Gesellschaft konstituieren. Oder aus der anderen Perspektive: wie lässt sich die *Inklusion* der Bevölkerung in die Gesellschaft und ihre Funktionssysteme beschreiben und bewerten? Die sozialwissenschaftliche Betonung von Kommunikation als Basis der Gesellschaft wird dabei zunehmend bewusst: die Politik formuliert das so: wir müssen die Bürgerinnen und Bürger „mitnehmen“ – wird aber häufig wegen schlechter - den Bedingungen der Komplexität der Lebensbedingungen nicht gerecht werdenden - Kommunikation (z.B. zu den Bedingungen der „Zeitenwende“) kritisiert. Zunehmend werden auch die Folgen der „Kommunikation“ in den „sozialen“ (?) Medien (mit moralischen Parolen, Fakes, Shitstorms, Kinderpornographie etc.) kommentiert²⁸. Systemtheoretisch betrachtet handelt es sich meist nicht um Kommunikation, denn *es fehlt ein gemeinsames (breit verankertes) Sinnsystem* (anstelle der unzähligen Echokammern). Dies ist für internationale Beziehungen oft üblich – wenn z.B. von „Demokratie chinesischer Prägung“, vom Krieg in der Ukraine als einer „Spezial-Operation“ oder von „Wahlen“ bei Abstimmungen ohne wählbare Alternativen gesprochen wird. Im Rahmen eines Vergleichs von Gesellschaftskonzeptionen ist es aber höchst problematisch. Insofern ist die EU eine Besonderheit: auch transnationale Kommunikation ist notwendig und

²⁴ Vgl. die Liste wichtiger Funktionssysteme im Anhang (Quelle: Krause, Detlef (2001), Luhmann-Lexikon, Stuttgart: UTB, S. 43).

²⁵ Dies gilt auch schon innerhalb einzelner Funktionssysteme – wie z.B. im Wissenschaftssystem, für das deshalb bereits eine „antidisziplinäre“ Forschung gefordert wurde (Brockmann).

²⁶ Beachtenswert: 2017 hat Professor Qin (der nach Studium etc. in Deutschland seit 2000 in der Peking Universität tätig ist) in Duisburg bei einem Vortrag über die Entwicklung Chinas beschrieben, wie sich die funktionale Differenzierung in der jüngeren Vergangenheit in China verstärkt hat. Ob er 6 Jahre später die Situation noch ähnlich kennzeichnen würde, scheint mir fraglich – angesichts der zunehmend autoritären Staatsführung in China.

²⁷ Dies sind Länder, die (manchmal fast exklusiv) über natürliche Ressourcen (Öl, Gas, seltene Erden) verfügen, auf die andere Länder angewiesen sind. Die „komplizierten“ Beziehungen zu Katar können als aktuelles Beispiel dienen.

²⁸ Eine ausführliche Beschreibung liefert Eva Menasse (2023). Inzwischen gibt es schon Anleitungen, wie man mit den vielfältigen Falschinformationen umgehen kann/sollte (z.B. Nguyen-Kim 2021)

hier bisher noch vielfach gut möglich. Ob dies auch für die Zukunft zu erwarten ist, bleibt zu beobachten (siehe die Entwicklungen in Ungarn, Italien, u.a.). Auch Beitrittsverhandlungen werden schwieriger/langwieriger; sogar Forderungen nach einem Austritt aus der EU sind unter bestimmten Bedingungen nicht ausgeschlossen.

Dass der notwendige „Zusammenhalt“ in der Gesellschaft – wie zuletzt (2023) auch in der Weihnachtsansprache des Bundespräsidenten – betont wird, führt demnach nicht automatisch zu einer konkreten Konzeption von Gesellschaft – zumindest was „den ganzen Elefanten“ betrifft. Man ist rasch mit der Geschichte von den Blinden konfrontiert, die einen Elefanten beschreiben sollen²⁹. In Publikationen über gesellschaftliche Integration angesichts unterschiedlicher Geschichte und Lebenserfahrungen der Bevölkerung(sgruppen) werden die Schwierigkeiten oft an der Vielfalt der Problembezüge sichtbar gemacht: „Unbehagen“ (Nassehi), „Erschütterungen“ (Gauck), „Gekränkte Freiheit“ (Amlinger/Nachtwey), „Gefährdete Rationalität“ (Nida-Rümelin), „Gereiztheit“ (Pörksen), „Hybris“ (Miegel), „Gesellschaft der Singularitäten“ (Reckwitz) u.v.a.m. Man könnte diese Vielfalt der *Komplexität und Kontingenz einer modernen Gesellschaft* zuschreiben. Allerdings ist es auch oder sogar weitgehend eine Folge unterschiedlicher Konzepte von Gesellschaft. Dies lässt sich oft an (einzelnen!) Kennzeichnungen wie Wertorientierung, Freiheit, Demokratie, Bürgerpartizipation, Sozialstandards, Medienfreiheit, Gewaltenteilung/Rechtsstaat erkennen – nicht selten auch als Kontrast zu Gesellschaften ohne diese Charakteristika³⁰. Insofern kann die Neujustierung der internationalen Vernetzung/Kooperation (bzw. Konfliktlage und Konkurrenz) zwar zur Bestimmung der Charakteristika der eigenen Gesellschaft beitragen – aber nicht notwendigerweise zu einer Konzeption des „ganzen Elefanten“. Dies würde die teilweise hoch komplexen Interdependenzen noch sichtbarer machen³¹.

Es ist also nicht zu übersehen: viele Beobachtungen und Kommentare beziehen sich auf *einzelne* Funktionssysteme: die Politik, die öffentliche Verwaltung (Bürokratie), die Wirtschaft, die Medien, die Bildungssysteme, die Zivilgesellschaft (NGOs). Dies schließt die Beobachtung von Wechselwirkungen nicht aus. Damit ist aber über „die“ Gesellschaft noch wenig ausgesagt. Hierfür bedarf es also der Entwicklung und kontinuierlichen Bestätigung eines gemeinsamen Grundverständnisses³². Dies ist ohne eine Beobachtung und Bewertung der *Inklusionsbreite* und –intensität der Bevölkerung nicht zu erreichen. Viele interne Kommunikationsbarrieren und Konflikte sind der Tatsache geschuldet, dass die Inklusion viele (alle) Funktionssysteme betreffen sollte³³, aber oft unzureichend ist. Die Inklusion steht zudem in einem engen

²⁹ Im Gleichnis „Die blinden Männer und der Elefant“ untersucht eine Gruppe von Blinden – oder von Männern in völliger Dunkelheit – einen Elefanten, um zu begreifen, worum es sich bei diesem Tier handelt. Jeder untersucht einen anderen Körperteil, wie zum Beispiel die Flanke oder einen Stoßzahn. Dann vergleichen sie ihre Erfahrungen untereinander und stellen fest, dass jede individuelle Erfahrung zu ihrer eigenen, vollständig unterschiedlichen Schlussfolgerung führt. [Wikipedia \(DE\)](#). Instrukтив ist noch immer die Idee von Sciencefiction-Autor Stanislaw Lem, man müsse die Inklusionsmuster regelmäßig nach Zufallsprinzip verändern („taking the role of the other“).

³⁰ Wenig hilfreich sind dabei pauschale territoriale Kennzeichnungen: „der Westen“, „der Osten“, der „Süden“, „der Indopazifik“ u.ä. Auch hier existieren vielfältige Unterschiede. In der Fachsprache kann man die Kennzeichnungen deshalb oft als „empty“ oder „overloaded signifier“ bezeichnen.

³¹ Die vielfältigen Reaktionen auf den Krieg im Nahen Osten sind ein deutlicher Beleg.

³² Die Lektüre des Grundgesetzes reicht nicht aus; hilfreich wären VHS-Kurse oder jährliche Berichte zur „Lage der deutschen Gesellschaft“ u.a.m. Hier könnten sich Bundes- und Landeszentralen für politische Bildung noch stärker einbringen. Ggf. sind auch Anreize für die Teilnahme hilfreich.

³³ Aktuelle Konflikte in der Öffentlichkeit zeigen, was es bedeutet, wenn Inklusion vor allem die Religionszugehörigkeit fokussiert (Juden vs. Moslems). Andere Themen sind: die geringe Zahl der Nicht-AkademikerInnen im

Zusammenhang mit den seit Jahrzehnten desolaten Zahlen zum „Institutionen-Vertrauen“³⁴. Dabei ist zu beachten, dass *Vertrauen zu den wichtigsten Mitteln für die Reduktion gesellschaftlicher Komplexität und die Vermeidung übermäßiger Kontingenz gehört*³⁵.

Krisen und ihre Thematisierung/Bearbeitung (in der funktional differenzierten Gesellschaft Deutschland) 2023

Die unmittelbare Fokussierung auf Pandemie und Ukrainekrieg haben die Beobachtungen und Kommunikationen zeitweilig stark fokussiert oder gar eingeschränkt³⁶. Als dies langsam wieder reduziert wurde, die Panzer-ExpertInnen und Virus-SpezialistInnen in den Hintergrund traten, wurde die allgemeine Situation der Gesellschaft, ihrer Gestaltungsfelder und die Lage der Bevölkerung wieder stärker in den Blick gerückt. Durch die Erfahrungen mit der Pandemie und dem Krieg in Europa und im Nahen Osten – sowie zuletzt auch durch die wetterbedingten Katastrophen – wurde die Sichtbarkeit multipler Krisenbereiche mit ihren vielfältigen Inklusionsfolgen allerdings teilweise auch verstärkt. Dabei wurden neben den einzelnen Problemfeldern – Infrastruktur, Erziehungssystem, Gesundheitssystem, Militär, Personalmangel in vielen Berufen, wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit, Migration und Integration, Cybercrime u.a. – auch die Wechselwirkungen sichtbarer. Dies wurde gegen Ende des Jahres noch durch die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zur „Schuldenpolitik“ der Bundesregierung (und mehrerer Bundesländer) drastisch verschärft. Besonders beachtenswert ist dabei, dass die Folgen u.U. weit in die Zukunft reichen und die notwendigen Transformationen beeinträchtigen könnten. Gleichwohl blieben dabei sowohl Einzelaspekte – wie die Debatte um das „Gendern“ in der Sprache, zuletzt zunehmend zum Antisemitismus – als auch die Wahrnehmung der Komplexität – z.B. das Strom- und Gas-Netzwerk (inzwischen auch das Wasserversorgungsnetz) - als Begleiterscheinungen und Herausforderungen präsent.

Diese Situation führt zu einer starken, weil vielfältigen Belastung der Gesellschaftsmitglieder. Insofern ist es durchaus begründet, den „ganzen Elefanten“ als funktional differenziertes Gesellschaftssystem zu betrachten – also das breite Ensemble der Funktionssysteme zu berücksichtigen. Betrachtet man die wichtigsten Systeme, so könnte man von „Poly-Funktions-Krise“ sprechen³⁷. Die folgende Übersicht wird jeweils auf zwei Beobachtungsbereiche³⁸ beschränkt:

a. die Leistung/Funktionserfüllung (einschl. Inklusion) bzw. die derzeit diskutierten Probleme/Defizite; und

b. die Funktionssystemgrenzen überschreitende Resonanz oder „Kaperung“.

Deutschen Bundestag: die Interdependenz von Fachkräftemangel und fehlenden KITA-Plätzen (Einschränkung von Frauen-Erwerbstätigkeit) – u.v.a.m. Zu beachten ist dabei, dass viele Probleme oft schon lange bekannt sind, ignoriert wurden und nun - in der Polykrise – in ihrer Komplexität deutlicher sichtbar werden.

³⁴ Gegenwärtige diesbezügliche Beobachtungen (nicht zuletzt der AFD-Bezug und die „sozialen Medien“) lassen eher weitere Verschlechterungen erwarten.

³⁵ Die Folgen sind kommunikative Abschottungen und/oder Chaos. (vgl. Luhmann Vertrauen; 4. Auflage 2000). Ich hatte 2015 auf der diesbezüglichen IAS-Konferenz in Rio den Stand der Forschung zusammengefasst.

³⁶ „Der Krieg als autopoietisches System“ – das die Kommunikation in der Gesellschaft stark bündelt.

³⁷ An ausgewählten Beispielen wird gezeigt, wie dies in aktuellen Medien beschrieben werden.

³⁸ Mit wenigen Beispielen soll hierbei primär das Vorgehen bei der Beobachtung „des Elefanten“ illustriert werden – und damit zu eigenen Beobachtungen anregen.

Das politische System (*Ermöglichung kollektiv bindender Entscheidungen; Macht; Regierung/Opposition*)

- a. Die Leistung des politischen Systems (insb. die Bundespolitik) wird zunehmend kritisch gesehen, weil die Interessen vieler Gesellschaftsmitglieder als zu wenig berücksichtigt angesehen werden (Inklusionsmängel). Dazu tragen die neuen Krisenentwicklungen bei – und dies vor einem Hintergrund gravierender Zukunftsaufgaben (z.B. Infrastrukturerhaltung; neue nachhaltige Problemlösungen); hinzu kommen die organisatorischen Arrangements (Dauerkonflikte in der Dreierkoalition; jedes Jahr irgendwo Wahlen; Zuwächse an Zustimmung für Parteien im „rechten Spektrum“ u.a.m.)
- b. Die Wechselbeziehungen mit anderen Funktionssystemen sind paradox: einerseits wird (zumindest indirekt) eine (autoritäre) Steuerungszentrale gefordert: die Politik – „die Regierung“, „der Kanzler“ - soll alle Probleme aller Bevölkerungsgruppen (des „ganzen Elefanten“?) lösen. Andererseits werden konkrete Entscheidungen als Einmischung/Bevormundung bezeichnet. Das Vertrauen der Bevölkerung in die politischen Entscheidungsinstanzen nimmt ab. Dazu tragen auch Teile der Zivilgesellschaft – vor allem „im rechten Spektrum“ – bei. Nicht nur der Verfassungsschutz sieht die Demokratie in Gefahr, sondern auch etwa 80% der Bevölkerung. Die Einflüsse/partiellen Kaperungen – insbesondere durch die „fossil ausgerichtete“ Wirtschaft – haben nicht abgenommen – obwohl zukunfts-bezogene Wirtschaftsförderung wichtiger wird. Hinzu kommen die Botschaften aus den verschiedenen Mediensystemen, in denen die Worte von PolitikerInnen ständig wiederholt und dabei oft auch „zensiert“ werden. Die Resonanz hinsichtlich des Wissenschaftssystems ist trotz vieler Beratungsgremien (z.B. zu Fragen der Nachhaltigkeit) weiterhin gering.

Das Verwaltungssystem (*Umsetzung kollektiv bindender Entscheidungen*)

- a. Das System der öffentlichen Verwaltung ist eng mit dem Politiksystem gekoppelt. Der Umgang mit neuartigen Krisen, die schnelles Entscheiden erfordern, hat die vielfältigen Diskrepanzen zwischen politischer Programmierung („Inputlegitimation“) und administrativer Implementation („Impactlegitimation“) gezeigt. Instrukтив waren dafür die Debatten über das Heizungsgesetz (GEG). Dabei ist auch die Gleichzeitigkeit von Innovationserfordernissen und Erhaltung bestehender Infrastrukturen und Leistungen eine Herausforderung. Dies ist u.a. eine Folge der föderalen Architekturen und der Vielfalt der Entscheidungsprozeduren in etwa 11 000 Kommunen. Die Probleme und Defizite dieser Architekturen und ihrer Dienstleistungen werden häufig unter dem „overloaded signifier“ *Bürokratie* behandelt. Die gegenteilige Alternative - Willkür und Korruption – kommt dabei aber kaum zur Sprache. Die Folgen für die Inklusion der Bevölkerung (zuletzt vor allem hinsichtlich der Migration) werden sichtbarer: „You will never walk alone“ zu sagen, reicht daher nicht aus.
- b. Die Resonanzerfordernisse von öffentlicher Verwaltung zu anderen Funktionssystemen sind besonders groß: oft wird dies als systeminterne Zusammenarbeit konzipiert – als lokale Querschnittspolitiken oder Ressortkoordination oder Governance. Es ist allerdings im Einzelfall zu prüfen, ob dies zu einer besseren Wechselbeziehung zwischen den Funktionssystemen oder zu einer Resonanzbremse zwischen den Verwaltungssektoren („negative Koordination“) führt. Die Diskussionen über die Nachhaltigkeitsstrategien in den Bundesressorts hat dies sogar für allgemeingültige/gemeinsame Herausforderungen (insb. Klimaschutz) sichtbar gemacht. Im Extrem-

fall wäre u.U. von der „Kaperung einzelner Ressorts“ (vom Lobbyismus zur Korruption) durch „ihr funktionales Bezugssystem“ in Verbindung mit parteipolitischen Präferenzen zu sprechen.

Das Rechtssystem (*Ausschaltung der Kontingenz normativer Erwartungen; Rechtsprechung; Recht/Unrecht*)

a. Das Rechtssystem gerät am ehesten bei beachtenswerten Einzelentscheidungen in die öffentlichen Debatten (wie z.B. das Urteil des BVerfG zur Einhaltung der Schuldenbremse). Die generelle Leistung wurde vielfach anhand der zügigen oder langwierigen Entscheidungsfindung bewertet, was sowohl eine Folge komplexer Regelwerke und Instanzenzüge als auch der z.T. unzureichenden Personalbestände und –qualifikation darstellt. Beachtenswert ist dabei, dass das Rechtssystem (insb. das BVerfG) ein recht hohes Vertrauen der Bevölkerung genießt.

b. Die Resonanz des Rechtssystems mit Blick auf andere Funktionssysteme ist vielfältig – oft auch im Sinne des „Kaperns“, weil Kritik an der Leistung anderer Systeme (wie z.B. Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Medien, Erziehung) über das Rechtssystem („Klagewege“) erfolgen kann – das dadurch an Einfluss gewinnen kann – aber auch die Kontingenz oft eher verstärkt als reduziert.

Das Wirtschaftssystem (*Knappheitsminderung; Geld; zahlen/ nicht zahlen*)

a. Das Wirtschaftssystem ist unter ständiger Beobachtung der Bevölkerung und vieler Funktionssysteme. Ständig werden neue Daten und Prognosen (die überwiegend nicht zutreffen) berichtet. Dabei geht es aber nicht primär um die Versorgung der Bevölkerung, sondern um die Möglichkeit des Geldverdienens, des Anhäufens bzw. der ungleichen Verteilung von Vermögen, des Wachstums und der Konzentration. Selbst die kritische Entwicklung von Energiekosten (insb. Gas) wurde teilweise zur Gewinnsteigerung genutzt. Dies führt ggf. auch zu einer „Auswanderung“ in profitablere Länder (Wirtschaftssysteme); ggf. aber auch zu einer Diskussion über „de-growth“ („weniger ist mehr“). Ein Zuwachs an Debatten gab es auch bei der Inklusion der Bevölkerung in den Arbeitsmarkt – vor allem zur demographischen Entwicklung (Eintritt der Generation „Babyboomer“ in den Ruhestand), zur Migration und zum Umfang der Arbeit. Bei den jüngeren Altersgruppen scheint das Thema „new work“ an Bedeutung zu gewinnen.

b. Die Wechselbeziehungen (Resonanz, ggf. Kaperungen) zwischen Wirtschaft und Politik sind ein historisches Dauerthema (Kapitalismus vs. Sozialismus; Privatisierung vs. Verstaatlichung). Angesichts der Krisenereignisse konnte man neben vielfältiger Lobbyarbeit auch mehr wechselseitige Resonanz beobachten: dies betrifft sowohl die Bewältigung akuter Krisen als auch die Akzentsetzungen für zukünftig zu erbringende Leistungen – und die dafür erforderlichen Leitlinien und Ressourcen.

Das Wissenschaftssystem (*Erzeugung neuen Wissens; Wahrheit; (Un-)Wahrheit*)

a. Das Wissenschaftssystem ist von den Entwicklungen der letzten Monate relativ wenig beeinflusst. In der Forschung können sich Schwerpunkte verschieben – oder ihre Sichtbarkeit in der Gesellschaft verändern (z.B. Virologen bei Corona; Waffenexperten bzgl. Ukrainekrieg etc.). An Bedeutung gewinnen Forschungen zu Strategien der Nachhaltigkeit. Bei alledem geht es auch um die Entwicklung der Forschungs-Ressourcen. Neben der zeitlichen Befristung von Förderprogrammen ist auch die Zunahme der Zeitverträge für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der

Diskussion. Derzeit noch nicht einschätzbar sind die Folgen der KI-Entwicklung: Von Fälschungen bei der Doktorarbeit zu Publikationen, die von ChatGBT erzeugt wurden?

b. Sobald die Wissenschaftskommunikation die Forschungsinstitute verlassen hat, ist sie mit ihrem „Wahrheitsanspruch“ Kritik aus anderen Funktionssystemen ausgesetzt. Dies ist u.a. bei den oft geringen Einflüssen der ExpertInnen-Räte zu beobachten. Davon ist der Bereich Klimaforschung/Nachhaltigkeitsförderung besonders betroffen. Die Zahl der Lobbygruppen für fossile Energieträger hat sich kaum verringert. So ist es auch wenig verwunderlich, wenn die Berichte über die frühen Erkenntnisse der Ölfirmen (wie Exxon-Mobil) hinsichtlich der Klimafolgen ihrer Emissionen wenig Erstaunen hervorrufen. Die Wechselbeziehungen mit anderen Funktionssystemen (z.B. mit der Zivilgesellschaft, den Medien, neuerdings auch den Religionen) sind teilweise auch konfliktträchtig. Die Diskussion über „was man nicht mehr sagen darf“ (Cancel-Culture) erreichte auch die Kommunikation im Wissenschaftssystem.

Das Bildungssystem (*Vorbereitung/Auswahl von Karrieren; Lebenslauf; Platzierung/keine Platzierung*)

a. Die für das Bildungssystem genutzten Qualitätsindikatoren (Schulabschlüsse, Fähigkeiten von AbsolventInnen: Pisa-Studie; INSM Bildungsmonitor) zeigen eine kritische Entwicklung. Dazu gibt es Hinweise auf den Personalmangel in Kitas und Schulen – aber auch die Hinweise auf eine Überforderung durch den heterogenen familiären Hintergrund der SchülerInnen – z.B. das Fehlen von Deutschkenntnissen. Trotz (ggf. auch wegen) vieler „Quereinsteiger“ in den Lehramtsberuf ist eine Lösung dieser Probleme nicht in Sicht. Erschwert werden Verbesserungen der Situation auch durch die Heterogenität der Arrangements in den Bundesländern.

b. Die wachsenden Probleme sind gesamtgesellschaftlich von großer Bedeutung, weil die Wechselbeziehungen (Resonanzen) alle anderen Funktionssysteme betreffen. Insofern ist es nicht überraschend, dass kompensatorische Leistungen in anderen Funktionssystemen erbracht werden: Kitas für die Kinder von Beschäftigten, duale Ausbildung, betriebliche Fortbildung u.a. Da der vielfältige Personalmangel nicht nur einen Demographie-Bezug, sondern auch den beschriebenen Qualitätsbezug aufweist, gibt es auch die Konzepte für eine Immigration von Fachkräften.

Das Familiensystem (*Grundlegende Inklusion; Liebe; Mitglied/Nichtmitglied*)

a. Die Leistungen der Familien im Hinblick auf Zusammenhalt und vor allem bei der Sozialisation der Kinder werden zunehmend kritisch kommentiert – nicht zuletzt durch die Zunahme früher Handy-Nutzungen. Gewalt in der Familie ist ebenso ein Thema wie die mangelnde Vorbereitung der Kinder auf die Schule. Ein Hintergrundthema ist die diesbezügliche Heterogenität durch die Migration vielen Kulturen.

b. Ein wesentlicher Einfluss auf die Familien geht vom Wirtschaftssystem aus – z.B. durch die zeitlichen und finanziellen Beschäftigungsbedingungen. Im Hinblick auf den Nachwuchs geht es um die Angemessenheit von staatlichen Unterstützungsleistungen. Die Kommunikation zwischen den Generationen wird durch die „sozialen“ Medien oft eher erschwert als erleichtert. Besondere Beachtung erfährt auch die Klima-Problematik: die diesbezüglichen Initiativen werden zu Recht mit dem Hinweis „für unsere Kinder und Enkel“ verbunden. Dass der gegenwärtige Rückgang der Geburtenrate in der Zukunft weiter anhält, ist keineswegs ausgeschlossen.

Das Gesundheitssystem (*Krankheitsbehandlung; Krankheit; krank sein/gesund sein*)

a. Die Leistungen werden inzwischen häufig kritisch kommentiert, was sowohl die Systemarchitekturen, die Kooperation der Fachdisziplinen, die Finanzierung und Zugänglichkeit (Privatpatienten vs. Kassenpatienten), die räumliche Verteilung u.a. betrifft. Auch der Personalmangel spielt eine zunehmende Rolle – z.B. nicht nur wegen der hohen Arbeitsbelastungen. Die Phase der Pandemie war ein deutliches „Brennglas“: am Ende wurde von „systemrelevanten“ Leistungen gesprochen.

b. Das Gesundheitssystem ist ein oft zitiertes Beispiel für eine „Kaperung“ durch das Wirtschaftssystem. Gegenwärtig betrifft dies neben den Einzelleistungen (oft erwähnt: unnötige Hüftoperationen) die Reform der Krankenhäuser und die Arztpraxen. Ein anderer Kaperungseffekt war der Abbau des öffentlichen Gesundheitssystems (Gesundheitsämter etc.). Selbst ernannte „InfluencerInnen“ und die Pharmaindustrie sind auch an diesem Entwicklungsprozess beteiligt.

Das Mediensystem (*Kommunikationsasymmetrisierung; Information; Information/Nichtinformation/Fakes*)

a. Das öffentlich-rechtliche Mediensystem ist durch die „sozialen“ Medien unter Druck geraten, denn seine Nutzerzahlen sinken. Sie passen sich im Stil den Apps und Podcasts etc. – insgesamt also auch dem Daten-Overload - an. Dies wird weiter zunehmen, wenn die jungen Generationen zunehmend keine längeren Texte lesen (wollen/können). Daneben setzt sich offenbar auch die Perspektive durch, keine Nachrichten mehr hören/sehen zu wollen. Für die Funktionserfüllung der Medien werden aber wohl weiterhin die breit angelegten, der Komplexität der Gesellschaft Rechnung tragenden Recherchen und die kontinuierlichen Beobachtungen aus dem Ausland bleiben.

b. Das Mediensystem ist durch breite Resonanz gegenüber anderen Funktionssystemen gekennzeichnet. In manchen Bereichen fehlt den Medien dabei die Selbstbegrenzung und Selbstkontrolle (eigene Stoppregeln; ggf. auch Selbstkritik) – z.B. bei inquisitorischen Formen der Kommunikation. „Faktencheck“ ist nicht ausreichend. Bemerkbar ist dies oft bei den Versuchen, interne politische Kommunikation zu „kapern“ („durchstechen“); dabei geht es offenbar vermehrt darum, als erste(r) über *** zu berichten.

Das Religionssystem (*Kontingenzausschaltung; Glaube; Immanenz/Transzendenz*)

a. Vor allem die katholische Kirche wurde durch (oft lange zurückliegende) Missbrauchs-Skandale zunehmend kritisch betrachtet, was sich auch in der schrumpfenden Mitgliederzahl bemerkbar macht. Andererseits gewinnt die Funktion des Kommunikationssystems Religion angesichts der Polykrise an Bedeutung.

b. Der Krieg im Nahen Osten hat die Religionskonflikte auch in Länder transportiert, wo die diesbezüglichen Religionen nur einen kleinen Anteil haben. Dabei wurde sichtbar, dass die religiösen Praktiken vielfach aus dem Ausland (wie z.B. aus der Türkei) gesteuert werden³⁹.

³⁹ Nota bene: viele Autokratien/Diktaturen sind vom Religionssystem geprägt: z.B. Afghanistan, Iran, Katar; Bürgerkriege sind häufig Religionskriege.

Betroffen von dieser Entwicklung sind viele Funktionssysteme – die nun u.a. den Antisemitismus bremsen sollen. Die „Kaperung“ von Funktionssystemen – auch von demokratischen und rechtsstaatlichen Prinzipien - durch die Religion zeigt sich u.a. in aktuellen Umfragen unter Jugendlichen mit einem nicht-christlichen Hintergrund.

Die Zivilgesellschaft (*Gesellschaftliche Selbstalarmierung; Angst/Sorge; dafür/dagegen sein*)

a. Die Zivilgesellschaft hat durch die „sozialen“ Medien größeres, allerdings kaum noch überschaubares Gewicht bekommen. Dazu trägt wesentlich die durch Zuwanderung weiter angewachsene Heterogenität der Bevölkerung bei. Die bisher typischen Stammtische, Communities und Organisationen (wie NGOs) werden weniger sichtbar bzw. müssen sich den neuen medialen Präsentationsformen anpassen. „Zivilisiertes Verhalten“ ist – trotz vieler legitimer Protestformen – vielfach nicht durchsetzbar. Radikale Gruppierungen gewinnen an Einfluss. Bezieht man die neuesten KI-Entwicklungen (ChatGBT u.ä.) mit in die Analyse ein, dann könnte die Funktion und Inklusion der Zivilgesellschaft grundsätzlich in Frage stehen. Gleichwohl kann man eine vielfältige Beteiligung an ehrenamtlichen Aufgaben oder Hilfeleistungen in Krisensituationen beobachten.

b. Problematisch ist die wachsende Zunahme von Hass/Hetze/Gewalt gegen die VertreterInnen anderer (insb. öffentlich-rechtlicher) Funktionssysteme: legitime Protestaktionen werden zu physischer Gewaltanwendung. Ein Indikator ist der wachsende Umfang des notwendigen Personenschutzes. Die Präsenz in den „sozialen“ Medien – und ihren Echokammern - prägen immer mehr das Bild der Zivilgesellschaft: eine Inklusion „der Bevölkerung“ wird schwieriger. Deshalb wird von Vertretern des Politiksystems immer wieder für den gesellschaftlichen Zusammenhalt geworben. Das Wissenschaftssystem präsentiert dafür regelmäßig Forschungsergebnisse. Im Rahmen der beginnenden Wehrpflicht-Debatte könnte es auch um die Einführung eines sozialen Pflichtjahres als Alternativ-Option gehen.

Der Krieg (*ein autopoietisches Funktionssystem?*⁴⁰)

Es ist durchaus begründet, einen stattfindenden Krieg (wie in der Ukraine⁴¹, im Nahen Osten) als ein autopoietisches System zu betrachten – selbst wenn eine Gesellschaft (wie Deutschland) nicht direkt beteiligt ist. Ein Hinweis ist die Diskussion über eine Nutzung der Notlagen-Klausel mit Blick auf die öffentlichen Haushalte. Sie verweist auf die Aufgabenkonzentration im politischen System – durch zunehmende (indirekte) Auswirkungen auf viele andere Funktionssysteme und deren Kompensationsforderungen: in der Finanzpolitik, in der Verteidigungspolitik, in der Sicherheitspolitik (Cyberkrieg; Religionskonflikte), in der Migrationspolitik, in der Sozialpolitik usw.

Die internationalen Verflechtungen erhöhen vielfach die Krisenursachen, da selbst in Europa oder transatlantisch problematische Entwicklungen möglich sind. Zudem erlaubt die zunehmende weltweite digitale Vernetzung (Cyber-Krieg), Unruhe und Konflikte in anderen Ländern – vor allem in demokratischen - zu erzeugen. Der Versuch, eine „kritische Infrastruktur“ und notwendige Reserven für Krisenentwicklungen festzulegen und „mit eigenen Mitteln“ sicherzustellen, bleibt – zumindest kurzfristig - schwierig, teilweise unmöglich. Dies zeigt die Diskussion über

⁴⁰ Instrukтив ist deshalb die Dissertation von K.C. Matuszek (2007).

⁴¹ In der Ukraine als direkt betroffener „Gesellschaft im Krieg“ ist dies besonders deutlich zu beobachten - was letztlich auch zu Problemen bei einer Integration in die EU führen könnte.

„de-coupling“, „de-risking“: ggf. eine Neuausrichtung der Sicherheitspolitik. Besonders häufig wird dabei auf die starke und vielfältige Abhängigkeit von China hingewiesen, die auch Vergleiche mit der Gasabhängigkeit von Russland anstößt⁴². Konkret zu beobachten ist deshalb der Versuch, nicht vermeidbare Abhängigkeiten auf *mehrere* bilaterale Verbindungen zu übertragen – oft eine Gratwanderung: nicht selten werden dabei auch die Folgen historischer Vorteilnahme sichtbar. Insofern ist die innereuropäische Kooperation eine wichtige, für die Zukunft vielleicht die wichtigste Basis. Ohne Zweifel wird die basale Subsistenz/Resilienz der Gesellschaft mehr Ressourcen in Anspruch nehmen⁴³. Dabei geht es zunächst meist um die „Erhaltung/Reparatur des Bestehenden“. Wenn sich dabei zukunftsbezogene Umbauerfordernisse ergeben, wird die Komplikation umso größer: auch Disruption und „Transformation“ mit hoher Komplexität UND Kontingenz sind nicht auszuschließen.

*Mit den beschriebenen Entwicklungen und Herausforderungen wird eine Bevölkerung konfrontiert, die in verschiedene gesellschaftliche Handlungsfelder (Funktionssysteme) „inkludiert“ ist und nicht selten Vielfalt und Freiheit gefährdet sieht. Hierbei geht es auch um die Kommunikation als ein Kernelement des gesellschaftlichen Zusammenhaltes. Es geht um die Erreichbarkeit der einzelnen Menschen durch Mitteilungen aus vielfältigen Quellen. Das Internet war zunächst eine Hilfe (als Ergänzung von direkter Interaktion, Briefen, Telefonaten usw.), wird aber zunehmend überlagert durch kommerzielle Interessen (Werbung, Kaperung von Aufmerksamkeit usw.) bis hin zu Fakes, Shitstorms und Cybercrime im großen Stil. Millionenfach werden zigtausende „Followers“ gesucht, „InfluencerIn“ zu werden, ist ein wachsendes Berufsziel. Die Hassbotschaften enden nicht selten mit Gewaltanwendung – mit deren Verfilmung man sich weitere „Followers“ sichert. Betroffen sind inzwischen Menschen aus allen gesellschaftlichen Handlungsfeldern (Funktionssystemen). Die Versuche der Eingrenzung durch Regeln und systematische Kontrollen sind kaum wirksam⁴⁴. Legt man die systemtheoretische Definition von Kommunikation zugrunde – mit den Schritten *Mitteilung, Information, Verstehen* –, dann muss zukünftig von immer mehr fehlenden gemeinsamen Sinnsystemen ausgegangen werden. Ein Indikator ist die Feststellung: „darüber reden wir besser nicht mehr“. Insbesondere die Bereiche Massenmedien (einschließlich der „sozialen“ Netze), die Zivilgesellschaft (mit alltäglichen Belastungen) und die Politik stehen diesbezüglich unter Beobachtung. Der Fokus der Diskussion bezieht sich dabei häufig auf die Vertrauensverluste der „Ampelregierung“, die sich zu sehr mit interner Profilierung und Streitereien beschäftigt hat, und auf das Anwachsen der AFD-Präferenz – besonders in Ostdeutschland. Betrachtet man dabei, dass Teile der AFD vom Verfassungsschutz als rechtsextremistisch eingestuft werden, dann schwindet letztlich auch das Vertrauen in den „demos“ als Basis demokratischer Gestaltungsprinzipien. Im Extrem geht es dann um die Frage, ob sich dahinter der Wunsch nach diktatorischen Verhältnissen verbirgt, die eine Entlastung von eigener Verantwortung darstellen. Dies gilt besonders für Generationen und Regionen, die erst in letzter Zeit erheblichen transformativen Belastungen ausgesetzt waren (oft zitiert: Ostdeutschland). Ungeklärt bleiben dabei die Widersprüche zwischen der Egozentrik in der eigenen Wabe (und*

⁴² Da ist es nicht überraschend, dass es demnächst zwei globale Unterseekabel für das Internet geben wird: neben der „digitalen Seidenstraße“ ein „Clean internet“.

⁴³ Die ständig zunehmende Reichtumskonzentration dürfte mehr als bisher kritisch erörtert werden: das reichste Prozent besitzt 35% des Gesamtvermögens in Deutschland. Bisher ging man von 22% aus! Die weltweit 5 reichsten Personen haben ihr Vermögen seit 2020 verdoppelt. Alle Milliardäre konnten ihr Vermögen um 3,3 Billionen US-Dollar steigern – während die Ärmsten 5 Mrd. ca.20 Mrd Dollar verloren. (Oxfam)

⁴⁴ Insofern ist es nicht überraschend, dass mehr psychische Beratung angeboten wird (erst kürzlich die Anlaufstelle für WissenschaftlerInnen: Scicomm-Support). Eine Publikation darf nicht unerwähnt bleiben: „Wir verlieren unsere Kinder“ (von Silke Müller, Digitalbotschafterin in Niedersachsen)

darüber hinaus) und den regulativen Eingriffen in das Alltagsleben – auch zur Begrenzung der Egozentrik -, die heute oft als „Bevormundung“ kritisiert werden⁴⁵.

Ausgewählte Zukunftsthemen (mit Querschnittsbezügen)

Die Beobachtung der gegenwärtigen Diskussionen macht es sinnvoll, einige Entwicklungslinien (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) näher zu beschreiben. In der Publikation von 2017, die zunächst vor allem die demographische Entwicklung in den Mittelpunkt rücken sollte, wurden aus guten Gründen – auch ohne eine Voraussage einer Polykrise - mehrere Zukunftsthemen berücksichtigt, die hier nur noch einmal erwähnt werden sollen. Wegen ihrer zukunftsbezogenen Relevanz und ihren wechselseitigen Einflüssen sind sie - trotz ihrer geringen Zahl (6) - geeignet, die zukunftsbezogenen Herausforderungen auch des „ganzen Elefanten“ in den Blick zu nehmen. An dieser Stelle sollen die Bezüge zu den Funktionssystemen aber nur am Rande erwähnt werden. Da es vor allem um die Bündelung von Beobachtungen geht, sind auf andere Textpassagen bezogene Wiederholungen nicht zu vermeiden.

Demographie

Sie beschreibt die quantitative und qualitative Zusammensetzung der Bevölkerung – mit gewichtigen Folgen für die Inklusions-Muster. Die deutsche Gesellschaft ist durch eine zunehmende Alterung geprägt; dies ist u.a. eine Auswirkung der geburtenstarken Jahrgänge 1955-69 („Babyboomer“). Der Altersquotient wird bis 2050 und darüber hinaus kontinuierlich steigen. Gegenwärtig wird v.a. die Tatsache hervorgehoben, dass die Generation der „Babyboomer“ den Arbeitsmarkt verlässt. Zugleich richtet sich der Blick auf den zunehmenden Unterstützungsbedarf – z.B. in der Gesundheitsversorgung und in der Pflege. Zunehmend kritisch beobachtet wird parallel die Sozialisation und Erziehung/Qualifikation der jungen Generation (z.B. „Z“). Wächst eine Generation mit „digitaler Demenz“ heran, deren Berufswünsche auf die Selbstdarstellung im (un-)sozialen Netz konzentriert sind? Wie kann das wachsende Interesse an besserer Work-Life-Balance berücksichtigt werden (4 Tagewoche?, „new work“, frühere Verrentung? usw.). Und vor allem: wie lässt sich der stetig wachsende Teil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund (und sehr oft ohne deutsche Sprachfähigkeit) in die Gesellschaft und dann in den Arbeitsmarkt integrieren?

Migration und Integration

Die Migration beinhaltet sowohl die Einwanderung als auch (oft unbeachtet) die Auswanderung⁴⁶. Der Saldo ist derzeit positiv – z.T. auch wegen des Ukrainekrieges. Die Bevölkerungszahl ist in Deutschland mit über 84 Mio. auf einem Höchststand. Die Einwanderung wird daher als wichtigstes Element für die Lösung der Demographieprobleme und die Sicherung der Leistungsfähigkeit der funktional differenzierten Gesellschaft angesehen. Insofern wird zunehmend betont: Deutschland ist ein Einwanderungsland (mit ca. ¼ der Bevölkerung mit Migrationshintergrund). Problematisch bleibt dabei aber die gesellschaftliche „Integration“, die nicht nur die Sprache und

⁴⁵ Instruktiv für eine diktatorische Zuspitzung: die Sittenpolizei im Iran.

⁴⁶ Zwei wichtige Gründe: mit einer bestimmten Qualifikation im Ausland bessere Berufschancen; im Alter - mit wenig Einkommen - im Ausland besser (kostenreduziert) leben.

die fachlichen Potenziale betrifft, sondern auch die Inklusion in verschiedene Funktionssysteme⁴⁷. Die fehlende Sprachpraxis ist besonders dann ein wichtiges Element, wenn man die Fähigkeit zur Kommunikation als Voraussetzung für Inklusion ansieht⁴⁸. Dies gilt für die zunehmend betonte Arbeitsmigration – vor allem im Hinblick auf die Dienstleistungs-Systeme. Clans, Parallelgesellschaften, Communities, Religionsgemeinschaften usw. sind seit langem beobachtete Phänomene, mit denen – wie die Konflikte im Nahen Osten derzeit zeigen - in der Zukunft auch die Konflikte/Krisen aus „der Welt“ vermehrt in die eigene Gesellschaft transportiert werden (können). Migration ist deshalb ein Dauerthema, das sich in den vergangenen Jahren zugespitzt hat. Dies gilt für die Folgen des Ukraine-Krieges, für sichtbare Folgen des Klimawandels - bis hin zu Schleuserkampagnen, durch die in Europa und insbesondere in Deutschland bewusst Unsicherheiten und Konflikte erzeugt werden sollen. Insofern gilt es auch als ein wichtiger Faktor beim Erstarken rechtsradikaler Kräfte im Parteienspektrum. Es zeigt sich, dass die Erfahrungen von Jahrzehnten mit wachsender globaler Mobilität („wir haben Arbeitskräfte gerufen und es kamen Menschen“, „wir schaffen das“) nicht zu einer wirksamen Strategie der gesellschaftlichen Integration geführt haben. Inzwischen wird immerhin wahrgenommen, dass die Behebung des Fachkräftemangels auch eine Inklusion in viele andere Funktionssysteme erforderlich macht⁴⁹.

Urbanisierung

Angesichts des hohen Grades der Urbanisierung in Deutschland ist eine markante Veränderung nicht zu beobachten. Allerdings sind erhebliche regionale und lokale Variationen vorhanden. Daher ist die Entwicklung von vielen Faktoren abhängig, die nicht immer vorauszusehen sind. In den letzten Jahren sind die städtischen Lebensbedingungen vor allem durch die Restriktionen der Pandemie-Bekämpfung (social distancing, shut down etc.) geprägt worden. Ob dauerhafte Folgen zu erwarten sind, wird derzeit vor allem mit Blick auf ausreichenden (bezahlbaren) Wohnraum, aber auch bezüglich der Versorgungsinfrastruktur (z.B. medizinische Dienstleistungen), der Arbeitsmärkte, Einkaufszentren und Fun-Services („die Innenstädte wieder attraktiv machen“) - sowie mit Blick auf die lokale Politik und die Verwaltungsdienstleistungen (Erziehung, Soziales, Innere Sicherheit u.a.) beobachtet und kommentiert. Dabei müssen zugleich die notwendigen Nachhaltigkeitsziele - z.B. klimaneutraler Gebäudebestand (bis 2050?), emissionsarme Energieerzeugung, die drastische Reduktion des Pkw-Bestandes und seiner innerstädtischen Nutzung, Ausbau von Frischluftkorridoren durch Bäume usw. - einbezogen werden. Ein immer sichtbarer Problem ist der Bezug/Vergleich zum „ländlichen Raum“, der sich unbeachtet („abgehängt“) sieht. Auch dies wird ein wichtiges Thema für eine angemessene Inklusion der Bevölkerung in der Zukunft sein.

Digitalisierung (Internet)

Die „Digitalisierung“ gehört zu den „overloaded signifiern“. Der ständig für die Gegenwart und die Zukunft beschriebene Entwicklungs- oder Nachholbedarf beinhaltet sehr unterschiedliche Sachverhalte. Mit Blick auf die hier gewählte Beobachtungsperspektive betrifft es alle Typen

⁴⁷ Unvergessen: die „Hilferufe“, die uns VerwaltungsforscherInnen vor Jahrzehnten von Kommunen erreichten, die es unmittelbar erlebt haben: „was sollen wir machen, wenn sie in Rente gehen und nicht in ihre Heimat zurückkehren wollen?“

⁴⁸ Das Problem gilt auch für viele Personen, die schon in der zweiten oder dritten Generation in Deutschland leben.

⁴⁹ Inzwischen liegen viele Berichte aus dem Erziehungssystem vor (siehe z.B. den Spiegel vom 2.12.23) – oft mit Bezug zum Familiensystem (und den Mängeln an Sozialisation); dies erklärt z.T. auch die zunehmende „Abwanderung“ von LehrerInnen.

sozialer Systeme. Dabei zeigt sich die zunehmende Schwierigkeit, Systemgrenzen auch in den technisch verankerten Kommunikationen sicherzustellen. Der Verband Bitcom taxiert die Schäden durch Cyberkriminalität für die deutsche Wirtschaft jährlich auf deutlich mehr als 200 Mrd. €. Insofern stehen alle Initiativen zur Förderung der Digitalisierung von Dienstleistungen der öffentlichen Verwaltung vor vielen ungelösten Sicherheitsproblemen. Rechtsakte wie die Datenschutz-Grundverordnung der EU sind schneller technisch „überholt“ als praktisch implementiert. Dazu tragen die gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklungen der AI (z.B. ChatGPT) bei, die beliebige Manipulationen von Text, Bild und Ton ermöglichen. Ob die großen Tech-Konzerne in der Zukunft mehr Verantwortung bei der Risikobegrenzung übernehmen werden, ist unklar. Die Globalisierung digitaler Vernetzungen (das Internet) dürfte weiter zunehmen. Insofern ist es nicht überraschend, dass viele ExpertInnen und Unternehmen eine Pause bei der KI-Entwicklung gefordert haben (Stichwort „Risiko für die Menschheit“).

Das Internet (i.S. der digitalen Vernetzung der Weltgesellschaft) hat allerdings ungeachtet der vorhandenen Probleme und Disruptionen seine Bedeutung weiter gesteigert. Ein Teil der beschriebenen Schwierigkeiten besteht darin, dass die Bewertung dieser Entwicklung - je nach Interessenlage – sehr unterschiedlich sein kann. Den Vorteilen breiter kommunikativer Erreichbarkeit und verbesserter Informationszugänge stehen viele Risiken für die Gesellschaft gegenüber. Die Zahl der „Whistleblower“ aus den Entwicklungszentralen ist allerdings gering; so dass die detaillierte Dokumentation von Zielsetzungen und den Auswirkungen⁵⁰ oft fehlt. Die Funktionssysteme werden weiterhin in großem Maße durch die hohe Geschwindigkeit der Technikentwicklung und die (un)verantwortlichen Konzerne beeinflusst oder gar „gekapert“, für die der Profit wichtiger ist als die Bewältigung gesellschaftlicher Zukunftsaufgaben. Eine Verstärkung der Technikfolgenabschätzung könnte mehr Transparenz über Anwendungsbereiche, Wirkungen und Folgekosten schaffen. Auf der Agenda wären dann auch: Die Hackerangriffe auf wichtige Infrastruktur, die Kaperung des Mediensystems durch die Politik in Diktaturen, das Darknet mit seiner Pornographie und seinen Verschwörungsbotschaften, der Cyberkrieg, die weltweite Spionage, usw. In den sogenannten sozialen Netzen, deren tägliche Nutzung immer mehr anwächst⁵¹, kommt es häufig zur Kaperung von Aufmerksamkeit, zur wachsenden Rolle von „InfluencerInnen“, zur Förderung von Selbstdarstellungssucht und Narzissmus, zur Spielsucht, zur digitalen Demenz, zur Anstiftung zu lebensgefährlichen Mutproben bis hin zu den durch Mobbing ausgelösten Selbstmorden. Dies sind nur einige Beispiele für die problematischen Aspekte für die Gesellschaft der Zukunft. Aus der theoretischen Perspektive ist die Dynamik der Entwicklung⁵² insofern dramatisch, weil letztlich die kommunikative Basis der Gesellschaft – die „gemeinsamen Sinnsysteme“ – von innen und von außen (international⁵³) in Frage gestellt sind: die „Singularitäten“ in Extremform⁵⁴?

⁵⁰ Lesenswerte Beispiele: Haugen 2023; Müller 2023.

⁵¹ Nur 6 % der 16-74jährigen war 2022 ohne Netzzugang; die tägliche Nutzungsdauer ist: ca. 3 Std. (16-28J), ca. 2,5 Std (30-64J), ca. 1,25 Std. (über 65J). Immerhin: zu den oft berichteten Zielen für das Neue Jahr (2024) gehört auch eine Reduktion der täglichen Handy-Nutzung.

⁵² Es deutet sich schon an, dass die nächste Debatte über die Texte verfassende und Bilder/Fotos erzeugende KI – ChatGPT - stattfinden wird: Was bedeutet das für das Erziehungssystem, das Wissenschaftssystem – oder generell für die (kognitiven, kommunikativen) Entwicklungsmöglichkeiten der jungen Generationen?

⁵³ Lehrreich dafür: das Beispiel „Der Aufbruch“.

⁵⁴ Siehe auch Menasse (2023)

Wirtschaftliche Globalisierung

Die Pandemie hat die Risiken der komplexen und z.T. eben auch kontingenten Vernetzungen – z.B. unterbrochene Lieferketten, unkontrollierte Produktionsprozesse – sichtbar gemacht. Dies gilt zudem für die Emissionsbelastungen einer auf „race to the bottom“ und „just in time“ ausgerichteten (Container-) Wirtschaft. Deutschland ist mit seiner starken Exportwirtschaft in einer globalen Ökonomie⁵⁵ besonders betroffen und teilweise zu umfassenden Veränderungen gezwungen. Vielfach wird die Wirtschaftsmodernisierung stärker einem „bottom up“-Prinzip („inclusive economy“) folgen müssen. Der Krieg in der Ukraine hat die problematische, weil einseitige Abhängigkeit von anderen Ländern (hier Gas aus Russland) sichtbar gemacht. Mit der wachsenden Wahrnehmung von Systemkonkurrenzen hat eine Resonanz auch im Hinblick auf andere Funktionssysteme – insbesondere mit ihren „systemrelevanten“ Komponenten – an Bedeutung gewonnen. Autokratische Länder (oft mit „Ressourcenfluch“) werden stärker kritisch bewertet und ggf. von Wirtschaftsbeziehungen (Investitionen, Import, Export) ausgeschlossen⁵⁶. Schwieriger werden die Wirtschaftsbeziehungen bei sehr breiten, multiplen, manchmal sogar alternativen Verflechtungen – wie zum Beispiel im Verhältnis zwischen der EU und China. Die Nahostkonflikte haben gezeigt, dass in bestimmten Problemlagen auch mit Diktaturen kooperiert werden muss. De-risking, de-coupling, multiple Abhängigkeiten in den Wirtschaftsbeziehungen werden dementsprechend die nächsten Jahre weiter prägen.

Umweltbelastung (Klimaschutz)

Die beobachtbare „Polykrise“ – so auch der Titel für den Jahreskongress der DVPW (2024) – befördert – wie zuvor skizziert – die Tendenz zur Teil-Reparatur mit breiter gesellschaftlicher Betroffenheit. Eine Bezugnahme auf „den ganzen Elefanten“ ist dabei gleichwohl nur selten beobachtbar. Wie das Beispiel der Umstellung von Gasheizungen – jenseits der irritierenden Kommunikation von Politik und Medien (Stichwort: „Durchstechen“) – gezeigt hat, ist es punktuell sogar schwieriger geworden, Weichen für die Zukunft zu stellen. Dies gilt vor allem für Veränderungen, die „disruptiv“ sind oder als solche wahrgenommen werden. Dies betrifft viele Reaktionen auf die Klimaentwicklung, selbst wenn sie – z.B. in Form von Wetterereignissen – schon heute beobachtbar sind. Dass „Fridays for Future“ von den Klebeaktionen auf Straßen und Flughäfen („die letzte Generation“) abgelöst wurde, ist nicht verwunderlich. Es geht um einen Protest gegen die Missachtung von zukunftsbezogenen, rechtlich verankerten Zielsetzungen (zuletzt zum Klimaschutzgesetz). Etwas weniger beachtet wurde die Forderung, keine Kinder „in diese Welt zu setzen“. Wenig beachtet wurden allerdings auch die potenziellen Steuerungswirkungen der beschlossenen CO₂-Bepreisung (pro Tonne): 2021 25€; 2023 30€; für 2024 sind nun 45€ festgelegt; in den Folgejahren werden weitere Erhöhungen folgen. Da die Einnahmen kontinuierlich wachsen (18,4 Mrd. € 2023) gerät die Frage nach ihrer Verwendung in den Mittelpunkt.

Fazit: Die Fokussierung auf spezifische Problembereiche kann also durchaus von Vorteil sein – auch weil man ggf. gute Beispiele in anderen Ländern finden kann. Wenn dies aber eigene

⁵⁵ Ganz praktisch: die fehlenden Medikamentenlieferungen aus Indien haben es gezeigt: irgendwie hat man (z.B.!) die eigene Überraschung verdrängt, als man hörte, dass Wissenschaftsverlage die Buchmanuskripte zur Formatierungskontrolle nach Indien schicken. Dies schließt aber auch nicht aus, dass die indischen Arbeitskräfte zu Minilöhnen in Deutschland beschäftigt werden. Heute werden deutsche Wissenschafts-Publikationen per KI ins Englische übersetzt – derzeit meist noch mit gravierenden Fehlern. Welche Fachbücher sind in der Zukunft noch lesbar?

⁵⁶ Beachtenswert waren die Diskussionen um die Rolle von Katar als Ausrichter der Fußball-WM.

Versäumnisse dokumentiert und die „beispielhaften“ Maßnahmen ggf. heute in gleicher Weise nicht mehr effektiv sein würden, bleibt am ehesten das Fazit, dass zu langes Zögern Problemlösungen in der Zukunft erschweren und „teurer“ machen werden. Dabei wird aber auch unausweichlich sichtbar, dass die Einzelprobleme stets in den Rahmen des „ganzen Elefanten“ eingebunden sein sollten: letztlich muss er bewegt werden⁵⁷. Die Kontroversen um die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie in allen Bundes-Ressorts („sektorübergreifend“) war ein Lehrstück für diesbezügliche Defizite.

Ergänzender Exkurs: Die Natur als universelle Umwelt sozialer Systeme

Dieses Zukunftsthema wird ein Dauerthema der nächsten Jahrzehnte sein. Daher ist auch die Frage nach den gesellschaftlichen Bedingungen für die Bewältigung der diesbezüglichen Probleme von besonderem Interesse: ist eine funktional differenzierte, demokratischen Gesellschaft dafür vorbereitet – oder doch eher eine Autokratie/Diktatur?

Klimaschutz und nachhaltige Entwicklung waren und sind zentrale Themen nicht nur der neuen Regierung, sondern auch der EU und der UN und vieler ihrer Mitgliedsstaaten⁵⁸. Die kriegsbedingte Energiekrise hat zwar manche Entwicklungen gebremst, aber generell den Fokus auf die Entwicklung und Förderung erneuerbarer Energie verstärkt. Bei allen Problemen und Bremsen/Blockaden – auch in der Koalition, auch im föderalen System⁵⁹ - konnte sich eine breite Resonanz (Innovationsbereitschaft für mehr Nachhaltigkeit) verschiedener Wirtschaftszweige und auch anderer Funktionssysteme entwickeln. Dazu tragen z.B. auch die zivilgesellschaftlichen Proteste und die Klimaforschung bei, die immer häufiger die Nichterreicherung der gesetzten Standards und Ziele feststellen und prognostizieren⁶⁰. Insofern hat das Urteil des BVerfG zum „illegalen“ Umgang mit der „Schuldenbremse“ – kurz vor Jahresende! - einen wirkungsvollen „Brennglas-Effekt“ erzeugt. Da auch viele Bundesländer von dem Urteil betroffen sind, und viele Schuldenpakete auf ökologische Zukunftsprojekte⁶¹ bezogen sind, kann davon ausgegangen werden, dass es in den folgenden Debatten und Beratungen ganz wesentlich um *die Zukunft des Elefanten* geht⁶² - ggf. auch über Schulden finanziert. Oder anders formuliert: wie weiter mit dem Klimaschutz in der funktional differenzierten Gesellschaft – auch jenseits von „not in my lifetime“? Die „Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie“ versucht dazu eine Antwort, die kontinuierlich überprüft wird. Die **sechs Nachhaltigkeitsprinzipien der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie** waren zu Beginn der Plenarsitzung am 29. September 2022 Thema einer gut dreistündigen Debatte im Bundestag.

Die sechs Prinzipien lauten: Nachhaltige Entwicklung als Leitprinzip konsequent in allen Bereichen und bei allen Entscheidungen anwenden, globale Verantwortung wahrnehmen, natürliche Lebensgrundlagen erhalten, nachhaltiges Wirtschaften stärken, sozialen Zusam-

⁵⁷ Hier ist auch erneut auf die Glosse zum Tod des Tausendfüßlers hinzuweisen. In dieser Glosse wird mitgeteilt, dass der Tausendfüßler xxx gestorben sei: er habe sich nicht entscheiden können, mit welchem Fuß er den ersten Schritt machen soll.

⁵⁸ An der COP28 in Dubai (Ende Nov. 2023) haben etwa 70 000 Personen teilgenommen.

⁵⁹ Neueres Beispiel: in Bayern wird der Ausbau der Windenergie gebremst und zugleich die Einführung neuer Emissionsstandards für PKWs (Euro-7- Abgasnorm) in Frage gestellt.

⁶⁰ Nota bene: die oft kritisierten pessimistischen Voraussagen der IPCC wurden bisher meist im negativen Sinne noch überschritten.

⁶¹ Nota bene: das BVerfG hatte am 24.3. 2021 das Klimaschutzgesetz als mit den Grundrechten nicht vereinbar (d.h. als unzureichend) erklärt. Damit hat Klimaschutz Verfassungsrang.

⁶² Oder anders illustriert: es ist schon zu beobachten, dass die viele VertreterInnen von Spezialinteressen (d.h. mit nur einem der Füße des Tausendfüßlers im Blick) an Bedeutung in der öffentlichen Kommunikation verlieren.

*menhalt in einer offenen Gesellschaft wahren und verbessern und Bildung, Wissenschaft und Innovation als Treiber einer nachhaltigen Entwicklung nutzen*⁶³.

Die Formulierung zeigt: Die Natur als Umwelt der Gesellschaft hat die Besonderheit, dass sie *alle* Funktionssysteme (letztlich in *allen* Gesellschaften) vor Herausforderungen stellt – auch wenn nicht immer in gleichem Maße. Allerdings verändern sich die Zeiten und Regionen der Betroffenheit. Dies lässt sich derzeit besonders an klimabedingten Wetterereignissen aufzeigen: Überschwemmungen, Gletscherschmelze, Hitze, Flächenfeuer, Wassermangel, Stürme usw. - mit denen man bisher nicht konfrontiert war und auf die man meist nicht hinreichend vorbereitet war. Auch bei der Verursachung der Problementwicklung (Klimaveränderung) – insbesondere durch CO₂-Emissionen, aber auch durch Urwald-Rodungen und Flächenversiegelungen – gibt es Unterschiede zwischen den Gesellschaften, die teilweise, aber nicht völlig von der Bevölkerungszahl abhängen. Unterschiedliche Lebensstile haben – z.B. durch vielfältige Formen und Grade der „Vermüllung“ des Globus - unterschiedliche Einflüsse auf diese Entwicklung. Dies zeigt zusätzliche Probleme für ein „de-coupling“ von Gesellschaften auf: man ist auch auf die Mitwirkung von Diktaturen (verschiedenster Art!) angewiesen. Selbst die temporäre Blockade des Sueskanals durch ein quer liegendes Schiff hat die Probleme – hier der globalen Lieferketten - sichtbar gemacht. Damit hat zumindest das Argument „not in my backyard“ an Bedeutung verloren. Außerdem müssen Länder mit hohen Pro-Kopf-Emissionen Ausgleichszahlungen an wenig emittierende (meist ärmere) Länder leisten. Angesichts der zunehmend kritischen Prognosen des IPCC und den möglichen Kipp-Punkten ist auch „not in my life-time“ kaum noch gültig.

Gleichwohl sieht man auch in der EU Tendenzen zu rechtsextremen Entwicklungen, die eine Resonanz auf Klimaentwicklungen für unnötig halten („Klimafanatismus“, „Ökodiktatur“ – so zuletzt auf Mallorca und anderen italienischen Balearen-Inseln). Dies belegt die schon von Luhmann (1986!) beschriebene Schwierigkeit der „ökologischen Kommunikation“ – wenn die (*notwendigerweise menschlichen!*) SprecherInnen kein gemeinsames Sinnsystem aufweisen. Im Vergleich zu Einzelthemen – wie z.B. die schulische Ausbildung, Radwege in der Stadt, Cannabis-Konsum etc. etc. – kann und sollte man bei Klimafragen die Kommunikationsbeteiligung der Gesellschaftsmitglieder nicht begrenzen: der „ganze Elefant“ rückt in den Mittelpunkt – auch wenn dies „Unbehagen“ erzeugt und die „Singularisierung“ erschwert. Zusammenfassend (abstrakt) kann man davon sprechen – und ansatzweise auch schon beobachten -, dass die Fragen „in welcher Gesellschaft leben wir?“ „wie können wir noch gemeinsam kommunizieren?“ (ohne „Cancel Culture“) und: „in welcher Gesellschaft wollen wir IN ZUKUNFT leben?“ an Bedeutung gewinnen könnten. Allerdings zeigen die Ausprägungen der Polykrise und ihre mediale Darstellung, dass das Thema „Klimaschutz“ immer wieder – durch neue Krisen - zumindest zeitweilig verdrängt wird. Zudem ist die Diskrepanz zwischen „wording“ (+Vereinbarungen/Be-schlüssen in einer Vielzahl internationaler Konferenzen) einerseits und *wirksamer Umsetzung* (Implementation – u.U. auch mit Verzicht) meist unübersehbar. Insofern wäre es angezeigt, den Stand der Entwicklung (z.B. gemäß den Daten des IPCC , des UBA u.a.) für jedes Funktionssystem aufzuzeigen und für die Bevölkerung regelmäßig breit öffentlich zu machen⁶⁴. Mehr als bei allen anderen Zukunftsthemen ist die *multiple* Resonanz der Funktionssysteme in Klimafragen

⁶³ Vgl. dazu auch den umfassenden (aber bisher wenig wirksamen) Katalog der SDG2030 der UN (von 2015).

⁶⁴ Ähnlich wie die „Schuldenuhr“ des Bundes der Steuerzahler. Es bleibt allerdings das Problem, die Bevölkerungsteile zu erreichen, die keine deutschen Medien (sondern ggf. nur die ihrer Herkunftsländer) nutzen.

gen erforderlich: meist schädigen die Fehlentwicklungen in einem Funktionssystem viele (oder gar alle) anderen⁶⁵.

Frage 2: ist die funktional differenzierte Gesellschaft noch zukunftsfähig – und damit als (normatives) Leitbild geeignet?

Einleitend ist kurz auf den *wissenschaftlichen Diskurs* über diese Leitfrage hinzuweisen. Man kann sich hierfür auf die Unterscheidung zwischen „theorietechnischen“ und politischen (normativen) Anwendungen der Begrifflichkeiten/Konzepte zur funktionalen Differenzierung beziehen. In erster Hinsicht wird das Ergebnis der gesellschaftlichen Evolution in seinen konstitutiven Bestandteilen näher bestimmt: die „moderne“ Gesellschaft. Der Vergleich mit „Altbeständen“ (früherer Gesellschaftsarchitekturen) und ggf. deren partielles Weiterbestehen ist dabei nicht ausgeschlossen. Schwierig – und vielleicht sogar problematisch – ist dagegen die Frage nach der weiteren Verbreitung und – vor allem – nach der „Fortsetzung“ der Entwicklung, nach den nächsten Evolutionsschritten, zu beantworten⁶⁶. Dazu gehört zumindest auch die nähere Befassung mit der Bedeutung (Leistungen/Defiziten) einzelner konstitutiver Elemente: z.B. wie geschlossen (*selbstreferentiell*) oder irritierbar sollten einzelne Funktionssysteme sein? Wie sieht es mit der wechselseitigen Resonanz aus? Welche Vernetzungsmöglichkeiten (verschiedener kommunikativer Sinnsysteme) bestehen innerhalb und zwischen Organisationssystemen etc.? Als Beispiele für die Bedeutung dieser Themen werden aus gutem Grund vor allem Bezugspunkte gewählt, die eine breiter Betroffenheit der (Gesamt-) Gesellschaft beinhalten: so eben auch die von Luhmann erörterten Herausforderungen der *ökologischen Kommunikation*. Die diesbezüglichen Inhalte und Probleme haben in den letzten Jahrzehnten deutlich zugenommen, sind aber zwischen den Funktionssystemen kaum besser verknüpft: „die letzte Generation“, die Konflikte innerhalb der deutschen Regierungs-Koalition, auch innerhalb der EU und die aktuelle COP28 (in Dubai) sind nur einige von vielen aktuellen Beispielen. Eine besondere Herausforderung für die Bewertung der normativen Perspektive funktionaler Differenzierung stellt die wachsende Zahl autokratischer/diktatorischer Gesellschaften dar, die u.a. durch einen Rückbau der Differenzierung (durch Konzentration, Zentralisierung, Ausschaltung/Kaperung, selektive Inklusion) entstehen – und somit eine wachsende Konkurrenz zu den „liberal-demokratischen Systemen“, ihrer Zukunft und ihrem Einfluss auf die Weltgesellschaft darstellen. Die Voraussage einer „multipolaren Welt“ mit „a la carte“-Mustern und der Zunahme von Identitätspolitik (z.B. Krastev/Holmes 2023) betont die *Unwahrscheinlichkeit von globalen Gestaltungs- und Anpassungsprozessen*. Die Versuche der Einflussnahme von EU-Kommission und EuGH auf Polen (inzwischen auf einem anderen Weg) und Ungarn belegen die Schwierigkeiten sogar bei einer EU-weiten zukunftsfähigen Systemgestaltung⁶⁷. Dies gilt besonders dann, wenn man nicht nur „die Krise der Demokratie“ (insbesondere im Sinne von Parlamentswahlen), sondern die Polykrise (der Funktionssysteme) oder die „Welt in Unordnung“ im Blick hat. Auch das Internet wird dabei in Betracht gezogen: z.B. als Schauplatz digitaler Kriegsführung, die u.a. die Inklusion der Bevölkerung in „ihre“ Gesellschaft immer unwahrscheinlicher macht:

⁶⁵ Ansatzweise konnte man dies bei der Debatte über die Kürzungen des KTF im November 2023 bereits beobachten.

⁶⁶ Dazu sei das „Zitat des Tages“ aus der WAZ am 29.12.2023 erwähnt: Andreas Voßkuhle, der frühere Präsident des BVerfG sagt: „Es kann durchaus sein, dass sich unsere westliche Demokratie nur als eine kurze Phase in der Geschichte der Menschheit erweist.“

⁶⁷ Instrukтив waren dafür die Vorträge und Diskussionen beim Institutstag 2023 des MPIfG (Köln).

„Gesellschaft“ als Versammlung von Singularitäten? Die weltweite Migration ist ein Indikator für die „a la carte“- Perspektive. Um in dieser meta-phorischen Formulierung zu bleiben: zu einem „Menü“ gehören allerdings mehrere Bestandteile. Es bleibt also die Frage, ob (z.B.) ein guter Arbeitsvertrag rechtstaatliche Standards oder eine Gesundheitsversorgung (u.v.a.) für die Arbeits-Migranten belanglos oder sogar unnötig macht⁶⁸. Noch einmal allgemein formuliert: die vielfältigen weltweiten Bevölkerungsbewegungen (Flucht, Ausbildung, Jobsuche, besseres Leben (Konsum), Welterkundung, Massentourismus, Ruhesitz u.a.m.) machen eine Identifikation mit „einer Gesellschaft“ und der Mitwirkung an ihrer Zukunftsgestaltung immer weniger wahrscheinlich.

Wie an anderer Stelle schon erläutert, haben die Ereignisse der jüngsten Zeit – eine „Zeitenwende“, aber mit oft anderen inhaltlichen Akzenten – eine Art Brennglasfunktion. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunftsoptionen werden sichtbarer und ggf. in einen Zusammenhang gestellt. Im Hinblick auf die „Weltgesellschaft“ ist nicht nur „das Ende der Geschichte“ ab absurdum geführt. Die Koexistenz von Diktaturen und Demokratien hat sowohl die vielfältigen Varianten der Architekturen sichtbar gemacht, als auch die oft überraschende Geschwindigkeit ihrer Veränderungen – zudem in verschiedene Richtungen⁶⁹. USA (Trumpismus), Iran, Türkei, Brasilien, Israel, Polen, Ungarn, zuletzt auch Spanien und Ostdeutschland liefern vielfältige Beispiele. Insofern gewinnt der Begriff „Systemkonkurrenz“ weit mehr Bedeutung als bisher unterstellt (z.B. USA vs. China). Für die systemtheoretische Analyse bedeutsam ist auch die Feststellung, dass nicht nur Politik- und Wirtschaftssystem, sondern zunehmend auch wieder das Religionssystem die Entwicklungen (innerhalb und zwischen den Gesellschaften) bestimmt. Kommunikation wird zusätzlich dadurch kompliziert, dass Bezüge zur Vergangenheit hergestellt werden (z.B. Kolonialismus, ökonomische Ausbeutung, Rechte indigener Völker u.a.).

Der für die Kennzeichnung der internationalen Beziehungen zunehmend genutzte Begriff „Systemkonkurrenz“ ist für die hier vorgenommene Beobachtung zwar von Interesse – allerdings als ein inzwischen weitgehend „overloaded signifier“ eher wenig hilfreich. Strikt diktatorische Systeme lassen sich ggf. noch gut typisieren, bei allen Zwischenformen mit Blick auf liberale Komponenten ist dies kaum möglich (vgl. z.B. „Länder mit feministische Außenpolitik“). Die Schwierigkeit einer konkretern „Systembestimmung“ außer „freiheitlich“, „liberal“, „demokratisch“ u. ä. (für Deutschland „auf der Basis des Grundgesetzes“?) ist auch in der EU und ihren Aufnahme- und Integrationsbedingungen (jetzt für die Ukraine) besonders sichtbar⁷⁰. Da auch der Kontrast „ein(e) Diktator(in)“ vs. „absolute individuelle Freiheit für jedes Gesellschaftsmitglied“ nicht trägt, bleibt für die „Nicht-Diktaturen“ die Herausforderung eines wirksamen Umgangs mit der Komplexität der Gesellschaft und den Kontingenzen ihrer internen Verflechtungen. Dann lässt sich zeigen, wie voraussetzungsvoll dabei ein Bezug zum „ganzen Elefanten“ ist. Oft sind die Herausforderungen selbst bei kleinteiligen Bezugspunkten der Gesellschaftsgestaltung zu beobachten: „zu Risiken und Nebenwirkungen für „den Elefanten“ fragen Sie ...“.

⁶⁸ Dies lässt sich z.B. mit den Fragen verbinden, warum so viele Flüchtlinge nach Deutschland kommen wollen und welche Zukunftserwartungen die Generation Z in Deutschland hat.

⁶⁹ Luhmann hatte zwar das Fortbestehen traditioneller (z.B. zentralistischer) Strukturelemente beschrieben, für die evolutionäre Entwicklung aber eine zunehmend funktionalistische Differenzierung unterstellt. Eine Erklärung dafür könnte die Unterschätzung einer Reduktion von Komplexität und Kontingenz durch die Dynamik/Manipulationsmuster der medialen Kommunikation sein.

⁷⁰ Siehe hierzu das Konzept der „funktionalen Äquivalente“.

Die „Polykrise“ stellt die vielfältigen Herausforderungen dar⁷¹ – aber nicht immer in ihren gesellschaftlichen Wechselwirkungen: was bedeutet die Krise x für das Funktionssystem A und damit für die Leistung/Funktionserfüllung für die Gesellschaft: „was bedeutet ein gebrochener Fuß für die Gehfähigkeit des Elefanten und seine Überlebensfähigkeit?“ Die Suche nach und ggf. der Blick auf die „funktional differenzierte Gesellschaft“ führt also zu einer ambivalenten Bewertung. Einerseits zeigen die neuesten Entwicklungen die komplexen Differenzierungen – vor allem in den Auswirkungen (*Implementation*) von Gestaltungsentscheidungen immer deutlicher; andererseits nimmt die Vielfalt und Variationsbreite in den gesellschaftlichen Segmenten (Funktionssystemen?) zu, so dass eine substanzielle Funktionserfüllung (Reduktion von Komplexität) eher schwieriger oder sogar unwahrscheinlicher wird. Die Möglichkeiten einer bewussten zukunfts-wirksamen Gestaltung sind damit grundsätzlich in Frage gestellt⁷². Dies lässt sich derzeit besonders in der EU beobachten, wo die erfolgreichen Anpassungs- bzw. Bündelungsprozesse während der Pandemie-Phase derzeit – z.B. durch die Migrationsproblematik – eher rückläufig sind. Dabei spielt die Zivilgesellschaft/Wählerschaft insofern eine wichtige Rolle, als sie (derzeit) oft (rechts-) extreme Parteien präferiert, die die Polykrise betonen, aber keine (hinreichend komplexe) Problemlösungsstrategie anbieten (AFD, Schwedendemokraten, Vox, Le Pen, Meloni, Orban usw.). Allerdings können auch diese Entwicklungen z.T. mit Blick auf die „Übergriffigkeit“ einzelner Funktionssysteme analysiert werden⁷³. Dies zeigt zugleich die Notwendigkeit, nicht nur die Ursachen der Entwicklung (Auflösung der Kommunikationsfähigkeit innerhalb und zwischen den Funktionssystemen) weiter/intensiver zu analysieren, sondern auch die Möglichkeiten der Rückgewinnung resilienter Muster der Komplexitätsreduktion und Kontingenzbewältigung aufzuzeigen. Neue Studien zeigen, dass die „millenials“ (Generation Y und nun besonders die Generation Z) wahrnehmen, dass sich ihre zukünftigen Lebensbedingungen gegenüber der jetzigen Situation verschlechtern werden. Für die Gesellschaft wäre es fatal, wenn sich diese Menschen in ihre „Wabe“ oder „Echokammer“ oder „Community“ zurückziehen.

Zusammenfassend kann man festhalten, dass die Zukunftsgestaltung auch weiterhin mit zunehmender Komplexität und Kontingenz zu rechnen hat: die „Zeitenwende“ impliziert den Verlust von stabilen gesellschaftlichen Architekturen, die die Zeit des „kalten Krieges“ geprägt haben. Die internationalen Vernetzungen werden – z.B. durch „schnelleres Kopieren“ von gesellschaftlichen Arrangements – dynamischer. Insofern ist „decoupling“ auf der Tagesordnung – was zu einer weiteren Vielfalt und Dynamik der sozialen Umwelt führt. Die Präsentation oder gar eine Werbung für ein gesamtes (multifunktionales) Gesellschaftssystem als Vorbild/Anregung wird in der Zukunft wohl eher obsolet. Eine vergleichende Beobachtung von einzelnen Bestandteilen (z.B. den Leistungen und der Resonanzqualität von Funktionssystemen) ist damit aber nicht ausgeschlossen. China kann wieder als Beispiel dienen: es lehnt die „westlichen“ Kommentare zu

⁷¹ Die WAZ am 2.1.2024: Fünf Debattenthemen für das neue Jahr: Staatsfinanzen: was kann die Ampel noch bezahlen? – Wirtschaftslage: Wettbewerbsfähigkeit? – Migration – Ukraine-Hilfe – Krise der Politik: AFD und die Landtagswahlen

⁷² John Urry hat in seinem Buch „What is the Future“ (2016) die beobachtbaren Merkmale von Zukunftsentwürfen so kommentiert: vertrackte Probleme, viele Problemelemente mit oft widersprüchlichen Reaktionsmöglichkeiten, Ausschaltsperrern, ungewollte Wechselwirkungen sowie die verschiedenen Sichtweisen beteiligter und betroffener Akteure u.a.m. Als Ergebnis der Analysen sieht der Autor eine notwendige Rückgewinnung des Zukunftsthemas für die Sozialwissenschaften (social futures): das Thema soll nicht Staaten, Konzernen oder Technologien überlassen bleiben. Insbesondere die ungleiche Machtverteilung sei bei der Analyse der kontroversen Zukunftsbilder kritisch. Schaut man auf die neuesten Entwicklungen der KI – bis hin zur Ankündigung eines „Robozän“ – dann sind die Erfolgchancen der von Urry beschriebenen Zukunftsperspektive wohl eher gering.

⁷³ Vielfach sind die Perspektiven dieser Parteien durch große Vereinfachungen geprägt: America first, Einwanderung stoppen, Abbau öffentlicher Institutionen, Austritt aus EU u.a.m.

dem eigenen (autoritären) Politiksystem ab. An Wirtschaftsbeziehungen ist es aber interessiert. Europa muss dabei prüfen und sicherstellen, dass diese Beziehungen eine einheitliche Basis (z.B. ohne staatliche Subvention; ohne Spionagepotenzial) aufweisen. Insofern gewinnt die Frage für die Zukunft an Bedeutung, welche funktionsbezogenen Leistungen im eigenen Land gewährleistet werden können und wie ggf. die diesbezüglichen Mängel behoben und die Lücken – ggf. auch durch gut begründete internationale Kooperation – geschlossen werden können⁷⁴. Dies gilt vor allem auch deshalb, weil die Entwicklung der anderen Länder ebenfalls kontingent ist: worauf wird man sich in Land x verlassen können? Europa ist hierbei in einer besonderen, derzeit noch besseren Situation, weil nach wie vor eine Vernetzung verschiedener Funktionssysteme in den 27 Mitgliedsstaaten erforderlich und meist auch möglich ist. Dennoch bleibt für die Zukunft die Frage, ob die Integration stabil komplex ist – oder ob es (z.B.) zu einer Rückkehr zur Wirtschaftsunion oder zu einer generellen Auflösung kommt – was von politischen Parteien des rechten Spektrums schon gefordert wird. Eine leistungsfähige funktionale Differenzierung ist die Voraussetzung für eine stabile EU. Andernfalls wird sich der internationale Trend zu opportunistischen Einzelmitgliedschaften (in „Clubs“) durchsetzen⁷⁵. Die Leistungsstärke ist dabei an der Zahl der Funktionssysteme und zugleich an ihren (erforderlichen?) Interdependenzen festzumachen.

Ist also die funktional differenzierte Gesellschaft noch ein zukunftsfähiges Leitbild? Es ist jedenfalls keine evolutionäre Selbstverständlichkeit (mehr). Die Möglichkeit, dies weltweit zum Maßstab gesellschaftlicher Zukunftsentwicklungen zu machen, schwindet. Die Chance der Beibehaltung der bisher entwickelten Differenzierungsmuster setzt eine bewusste Wahrnehmung und kontinuierliche Anpassung an neue Bedingungen voraus. Luhmann hat (vor 40 Jahren) diese Herausforderungen noch nicht wahrnehmen und somit auch nicht kommentieren können. Insofern muss die Zukunftsfrage ergänzende Überlegungen einbinden. Dies betrifft sowohl die zukünftigen Leistungserfordernisse für die Systeme (incl. Nachhaltigkeit, Resilienz, Krisenvorsorge) als auch ihre wechselseitige Resonanz und die Inklusion der verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Mehr Beachtung muss zudem die Konkurrenz (der Konflikt) mit anderen Gesellschaftsformationen finden. Die immer wieder beschriebene Mehrheit diktatorischer Systeme berücksichtigt allerdings oft nicht, dass viele davon dem „Ressourcenfluch“ unterliegen, der in der Zukunft durch die zunehmende Nutzung erneuerbarer Energien unwirksamer werden wird. Dann wird es darauf ankommen, den „fossilen Milliardären“ den Zugang zu den funktional differenzierten Gesellschaften (mit Menschenrechten und demokratischen Institutionen) zu verwehren: kein „Menu-Angebot“ für Diktatoren oder Milliardärs-Oligarchen/Autokraten.

Wie weiter mit dem „ganzen „Elefanten“ und seiner wissenschaftlichen (systemtheoretischen) Begründung⁷⁶ – fokussiert auf Deutschland ?

Rekapitulation der Ausgangslage

- Dass die *Komplexität und Kontingenz* in der zukünftigen Welt-Gesellschaft weiter zunehmen wird, ist kaum bestreitbar. Dazu tragen das Wachstum der Bevölkerung, die

⁷⁴ Es ist nicht überraschend, dass bereits jetzt die Frage der Zukunftsfinanzierung erörtert wird.

⁷⁵ Mit Blick auf China wird das oft so kommentiert: man hält sich bei den internationalen Konflikten zurück und wartet darauf, dass sich die EU, die UN und andere „vom Westen“ geprägten Strukturen von selbst auflösen.

⁷⁶ Nota bene: in diesem Abschnitt wird die Beobachter-Perspektive durch eine eigene normative Schlussfolgerung ergänzt bzw. ersetzt.

vielfältigen Konflikte innerhalb und zwischen Gesellschaften, die Beeinflussung/Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen und die dadurch ausgelöste weltweite Mobilität (u.v.a.) bei. Insofern werden die Herausforderungen für die Zukunftsgestaltung eher verbreitert und verstärkt: Die zunehmende Wahrnehmung dieser Entwicklung wird mit verschiedenen Kennzeichnungen zum Ausdruck gebracht: Angst vor Disruption, Transformation, Unbehagen, Überforderung und deshalb „Rückzug ins Private“ oder Zuspitzung in Extrempositionen/radikale Vereinfachungen u.a. Im Unterschied zu den bisher oft erwarteten vereinheitlichenden Trends der Evolution muss für die Zukunft eher mit mehr Verschiedenartigkeit regionaler Entwicklungen gerechnet werden.

- Dieser (normativ geprägte) Blick in die Zukunft begründet breite und differenzierte Optionsbeschreibungen. Dies gilt zumindest (vor allem) für offene, freiheitlich-demokratische Systeme – für Systeme mit einer ausgeprägten funktionalen Differenzierung. Die Quellen der Beobachtung sind über alle Typen und Größenordnungen von Systemen verteilt: von den Personen, den Gruppen, den Organisationen bis zur natürlichen Umwelt. Eine Gewichtung ist dabei schwierig – wenn man die Echokammern in den sozialen Netzen, die Mobilität, die Organisationsverflechtungen, die technischen Infrastrukturen, die Auswirkungen internationaler Konflikte usw. gleichermaßen in die Perspektive einbezieht. Damit wird auch deutlich, dass Appelle an den gesellschaftlichen Zusammenhalt nicht ausreichen. Es geht um die Überprüfung und ggf. Fortentwicklung eines funktional differenzierten (also hochgradig komplexen) Gesellschaftssystems mit einer mehrdimensionalen Inklusion der Bevölkerung – also um den „ganzen Elefanten“.

Wie weiter mit der Gesellschaftsentwicklung?

- Die Wahrnehmung und häufige Thematisierung der „Polykrise“ - auch in ihren einzelnen Komponenten - hat zumindest normativ die Vielfalt der zukunftsbezogenen Zielsetzungen – einschließlich der Forderung nach einem „Kompass“ – in der Bevölkerung befördert. Insofern wird die Notwendigkeit gesehen, die „nostalgische Mitte“ der Gesellschaft für die Zukunftsziele zu mobilisieren. Dies bedeutet u.a., dass die Inklusion der Bevölkerung in die zukunftsbezogenen Debatten zu fördern ist. Da es dafür auch schon Beispiele gibt, wird oft die praktische Umsetzung noch bedeutsamer. Dafür muss allerdings auch akzeptiert werden, dass nicht jede(r) die eigenen Interessen durchsetzen kann, sondern dass auch Kompromisse akzeptiert werden müssen.
- *Nun wieder abstrakt ausgedrückt:* Das „Management“ der Komplexitäts- und Kontingenzentwicklung bleibt auch weiterhin ein zentrales Problem der Gesellschaftsgestaltung⁷⁷. Die Wechselwirkungen von *Reduktion der Komplexität* (z.B.) durch regelbasierte Entscheidungen (ggf. Routinen, Infrastrukturen; Verteilungsmuster) und der (notwendigen) *Eindämmung – nicht Eliminierung – von Kontingenz* bleiben dabei oft unbeachtet. Dadurch breitet sich die Rede von „Bevormundung“ aus, die zwar das Politisch-Administrative System – z.B. in Form von „Bürokratiekritik“ - im Mittelpunkt sieht, aber auch andere Funktionssysteme betrifft: das Wissenschaftssystem, das Mediensystem, das Bildungssystem, das Medizinsystem u.a. Beachtenswert ist dabei, dass das Wirtschaftssystem mit seiner oft manipulativen Aufmerksamkeitskaperung und Werbung⁷⁸ deutlich

⁷⁷ Dies kann man noch immer an wenig entwickelten Ländern beobachten. Die Alternativen sind oft Chaos, Bürgerkrieg oder Despotie.

⁷⁸ Derzeit werden weltweit etwa 200 Mrd. Dollar im Jahr für Werbung ausgegeben: dabei sind die nicht bemerkbaren Manipulationen im Mediensystem (etc.) sowie in den „sozialen“ Netzen gar nicht mit berechnet.

weniger thematisiert wird – auch wenn die Pandemiephase teilweise die Einsicht gefördert hat, dass (z.B.) die Reduktion von Konsum nicht nur möglich ist, sondern auch vorteilhaft sein kann⁷⁹ – besonders hinsichtlich der Nachhaltigkeitsziele.

- Dies alles führt wieder zu dem Kernelement der systemtheoretischen Analyse: *Kommunikation als Basis aller Arten sozialer Systeme* – unter persönlicher Anwesenheit oder technisch vermittelt. Die häufig beobachtbaren Defizite wurden als das *Fehlen eines gemeinsamen Sinnsystems* für die *Abfolge Mitteilung, Information, Verstehen* zusammengefasst. Diese basale Grundlage „des Sozialen“⁸⁰ ist durch Bevölkerungswachstum/Migration und vor allem durch die sich entwickelnde Arbeitsteilung – auch mit der *Entwicklung verschiedener Funktionssysteme mit je eigenen Kommunikationscodes* - komplexer geworden und nicht mehr für alle Gesellschaftsmitglieder gleichermaßen zugänglich (selektive Inklusion). Hier zeigt sich ein großer bildungsbezogener Nachholbedarf für die Zukunft: eine Sprachfähigkeit, die letztlich auch die Verständigung darüber ermöglicht, in „welcher Gesellschaft wir leben“⁸¹. Beachtenswert und förderungswürdig sind deshalb die vielen ehrenamtlicher Tätigkeiten und die große wechselseitige Hilfsbereitschaft in Krisenphasen u.v.a.m. Sie fördern letztlich das Prinzip „taking the role of the other“ und der Empathie.
- Die Entwicklung von verschiedenen Funktionssystemen ist keine Erfindung der Theorie, sondern ein Ergebnis der Evolution, durch die immer mehr Beiträge zum Überleben der wachsenden Bevölkerung entwickelt wurden. Dies gilt oft auch für autoritäre Systeme, die erfolgreiche Innovationen „übernommen“ haben. Insofern bleibt auch für die Zukunft das Erfordernis, *verschiedene Funktionssysteme mit je spezifischer Kommunikation und Leistung zu bewerten, zu erhalten und/oder fortzuentwickeln*. Dabei hat nicht jedes System die gleiche Bedeutung und die gleiche Entwicklungsdynamik: diese müssen je spezifisch bewertet und zukunftsbezogen gefördert werden. Dies schließt z.B. Folgenabschätzung, die Festlegung von Vorsorgestrukturen („slack resources“) und die Bewertung des Inklusionsgrades der Bevölkerung (z.B. nach dem „cui bono“ – Prinzip) mit ein. Wie der Rückblick auf die bisherige Entwicklung und der Vergleich mit ähnlichen Gesellschaften zeigt, ist eine „Verschiebung“ von einzelnen Aufgabenkomplexen zu anderen Funktionssystemen durchaus möglich: „Verstaatlichung“ und „Privatisierung“, Kapitalismus vs. Sozialismus, „der Markt wird es richten“ sind typische Beispiele. Die Funktionserfüllung (gemäß Kommunikations-Code) und die erforderliche Inklusion der Bevölkerung bleiben allerdings die zu prüfenden, aber oft nicht beachteten Maßstäbe für ihre Angemessenheit.
- Soweit die Funktionssysteme besonders wichtige (ggf. unverzichtbare) Teile der Gesellschaft (und ihrer Entwicklung) sind oder zukünftig sein sollen, müssen sie sich

⁷⁹ Man traut sich heute – nach mehr als 50 Jahren - kaum noch, auf die Studie zu den „Grenzen des Wachstums“ hinzuweisen.

⁸⁰ Siehe als Extrem die Forschung über die „Wolfskinder“, d.h. im Wald ausgesetzte Kinder, die versucht haben, das Wolfsheulen zu lernen. Heute stellt sich ganz allgemein die Frage, ob die Eltern mit ihren (online)-Kindern noch kommunizieren können. Die Diskussion über Handynutzung unter 12 Jahre, in der Schule u.a. (vgl. Spitzer über die „digital natives“) verstärkt sich: 2023 wird berichtet, dass neunjährige Kinder nicht einmal 45 Minuten ohne das Handy aushalten - womit die Dramatik der Entwicklung sichtbar wird. Die Fähigkeiten (Lesen, Schreiben, Sprechen) scheinen sich zu verringern: schlechte Schulnoten oder Ausbildungsabbrüche sind aktuelle Indikatoren. Die neuesten Ergebnisse der Pisa-Studie sind ein wichtiger Beleg.

⁸¹ Nota bene: damit wird der Aussage von M. Thatcher (1987) – „so etwas wie Gesellschaft gibt es nicht“ – widersprochen. Deshalb habe ich mich (mit vielen KollegInnen) zu ähnlicher Zeit gegen die Abschaffung von Sozialkunde („mehr Wirtschaftsthemen sind wichtiger“) in den Lehrplänen für LehrerInnen ausgesprochen.

auch wechselseitig beobachten (irritieren und ggf. beeinflussen) können. Das macht es erforderlich, dass sie die Kommunikationscodes anderer Systeme kennen⁸². Dabei sollten „kennen“, „nutzen“, „fördern“ im Mittelpunkt stehen. Einseitigkeiten der Resonanz, einseitige Einflussnahme (wie z.B. Lobbyismus), mangelnde Selbstkontrolle (fehlende interne Stoppregeln) oder gar ein „Kapern“⁸³ sollten genau beobachtet, kommentiert und ggf. blockiert werden. Praktika, Volontariate, Rollentausch, kontinuierliche Fortbildung, Bildung von Netzwerken u.ä. können dazu beitragen. Hinweise dazu werden besonders in den Systemen erwartet, die die Vielfalt der Funktionen (Leistungen) und den wechselseitigen Resonanzbedarf – also den „ganzen Elefanten“ besonders oft und intensiv im Auge haben: Politik (Parteien und ihre parlamentarische und bürgerschaftliche Basis, Querschnittspolitikern), ÖV (Ressortkoordination), Recht (Gesetzbücher), Wissenschaft (trans- bzw. interdisziplinär), z.T. Bildung, Massenmedien, Wirtschaft. Dies ist auch vor dem Hintergrund aktueller KI-Entwicklungen (ChatGPT u.a.) zu beobachten und zu bewerten.

- Sowohl die spezifische Funktionserfüllung als auch die wechselseitige Resonanz stützt sich in großem Maße auf Organisationssysteme, die auf kommunikative Vernetzung und die Bereitstellung von Entscheidungsprämissen spezialisiert sind. Die Frage nach der Funktionsfähigkeit von Organisationen in der Zukunft ist ein wichtiges Element der gesellschaftlichen Entwicklung⁸⁴. Dabei ist vor allem auch die internationale Verflechtung der Organisationen (v.a. im Wirtschaftssystem) zu beachten⁸⁵.
- Die Bedeutung der *Resonanz (Ergänzung der Autopoiesis einzelner Systeme) – bis hin zu den Balancierungs-Erfordernissen ...* - nimmt einerseits mit der Zahl und Vielfalt der gesellschaftlichen Problemlagen (multiple notwendige Transformationen) – wie zur Zeit zu beobachten („Polykrise“) – und mit der faktischen oder potenziellen Breite der Betroffenheit (vieler/aller Funktionssysteme) zu: insb. mit Blick auf die Natur (Pandemie, Klima, natürliche Lebensgrundlagen) und die dafür erforderlichen Selbstbegrenzung/Abstimmungen/Anpassungen. Somit geht es letztlich um die Frage, ob und wie es trotz vieler Formen von Manipulationsversuchen, Cyberattacken und Fakes gelingen kann, durch die Schaffung gemeinsamer Sinnsysteme - auch im Sinne von Basiswissen über „die Gesellschaft“ - , eine reine Ansammlung von Singularitäten zu vermeiden. Eine wechselseitige Resonanz der *zentralen (überlebenswichtigen) Funktionssysteme* zukunftsfähig zu machen, reduziert Komplexität und Kontingenz, schafft sie aber nicht ab. Dies gilt erst recht für andere Bereiche, in/an denen die Gesellschaftsmitglieder in unterschiedlicher Form und Intensität beteiligt sind. Dadurch bleibt die Vielfalt individueller Lebensgestaltung erhalten. Dies gilt (z.B.) besonders in den Bereichen Familie, Kultur, Kunst, Sport. Dies zugleich in den Rahmen des „ganzen Elefanten“ einzubinden, bleibt gleichwohl eine Herausforderung für alle Beteiligten.
- Wie ausführlich beschrieben wurde, macht der Blick auf die „eigene Gesellschaft“ die Beobachtung der weltgesellschaftlichen Entwicklung nicht verzichtbar – in Zukunft

⁸² Ein Parlament der Funktionssysteme (gem. Nassehi) ist dafür nicht unbedingt erforderlich. Es gibt eine Vielzahl von Beteiligungs- und Beratungsstrukturen (Plebiszite, Bürger-Foren, Expertenräte, Bürgerbegehren), die dafür genutzt werden können.

⁸³ Nota bene: dies kann sogar zur Abschaffung/Auflösung eines Funktionssystems führen. Nicht selten ist die Zivilgesellschaft – z.B. durch Radikalisierung von Protest – daran beteiligt. Gleichwohl bleiben Prinzipien der Selbstbegrenzung (systeminterne Stopp-Regeln) für die Entwicklungsfähigkeit der Systeme bedeutsam.

⁸⁴ Es ist nicht überraschend, dass ständig neue Organisationskonzepte erörtert werden: Governance, Netzwerke, Start-up, hybride Organisation, New Work, Homeoffice etc. (abstrakt: Emergenz) . Auch die vielfältigen Formen des „Personal Coaching“, des „Controlling“ und der Übermittlung von „Mindmaps“ sind hier zu erwähnen.

⁸⁵ Siehe hierzu das europäische Lieferkettengesetz. Die Wirksamkeit wäre noch zu prüfen.

wahrscheinlich noch weniger. Dabei ist es besonders wichtig, den kommunikativen Austausch und die Kooperation mit Gesellschaften zu fördern, die ähnliche Differenzierungsmuster aufweisen. Dies gilt nicht nur für die EU, sondern weltweit. Es erleichtert funktionssystem-spezifische Vergleiche, Anregungen und Kooperationsformen. Ob dies zur neuen Ausprägung der „Systemkonkurrenz“ führen wird, sollte dabei nicht im Mittelpunkt des Interesses stehen. Vielmehr dürfte es um eine „faire“ Verteilung der Lasten zur Bewältigung der globalen Krisen - insb. die Klimaveränderungen und ihre Verursachungsschwerpunkte⁸⁶.

Blickt man bilanzierend und vorausschauend – vor dem skizzierten Hintergrund - auf die zukunftsbezogenen Handlungsmöglichkeiten, dann muss man sich oft auf Teilbereiche der Gesellschaft beziehen: wenn die Funktionssysteme „die Gesellschaft – aber nur Teile davon“ sind, dann ist es oft nicht möglich, den „Umbau des ganzen Elefanten“ gleichzeitig und/oder mit gleicher Intensität zu starten⁸⁷. Dies ist – außer in Diktaturen - allenfalls bei Naturkatastrophen oder Kriegen möglich. Solche Episoden könnten als Schaffung einer neuen alles beherrschenden gesellschaftlichen Autopoiesis beschrieben werden. Diesbezügliche Tendenzen konnten während der Pandemie beobachtet werden. Jenseits einer solchen – eher gegenwartsbezogenen – Extremsituation geht es zukunftsbezogen meist um die Initiativen in den einzelnen Funktionssystemen – *aber stets mit Blick auf den „ganzen Elefanten“*. Dafür ist hilfreich/ggf. erforderlich, ein gemeinsames Bild des Elefanten zugrunde zu legen. Wie zuvor beschrieben, gilt dies besonders für Funktionssysteme, die besonders viele andere Systeme im Blick haben und kommunikative Anschlüsse (ggf. sogar Balancierungsimpulse) sicherstellen müssen. Dabei steht auch das Wechselverhältnis (die *Austarierung*) von Komplexität und Kontingenz im Fokus⁸⁸.

Abschließender Exkurs:

Politik und ÖV – mit der Funktion, bindende Entscheidungen zu ermöglichen - als Beispiel für den kontinuierlichen balancierungsbezogenen Gestaltungsbedarf⁸⁹

Die Regelwerke als Ergebnis politischer (Mehrheits-) Beschlüsse („machtdienlich“) weisen ein besonders breites Spektrum betroffener Funktionssysteme auf. Sie stehen aber nur „auf dem Papier“. Die Bindewirkung erfolgt aber erst durch die praktische Umsetzung/Implementation („sachdienlich“), an der nicht nur, aber in großem Umfang, die ÖV beteiligt ist. Die Regelwerke beeinflussen die Komplexität systemspezifischer Kommunikation, die Implementation reduziert die Kontingenz – gibt Erwartungssicherheit. Dabei geht es auch um die vielen Arten politischer Programme: regulative Programme, Zweckprogramme, Anreizprogramme, persuasive Programme – und ihrer heterogenen Quellen (UN, EU, Bund, Bundesländer, Kommunen). Die Bewertung der Funktionserfüllung wird mit Input-, Output- oder Impact-Orientierung beschrieben. Hier

⁸⁶ Ein Beispiel ist möglicherweise der geplante internationale Klimaclub, der dem Klimaschutzabkommen von 2015 einen neuen Schub geben soll. Ein Grundprinzip: die großen Verursacher (z.B. CO₂-Emittenden) sollen die Folgekosten tragen.

⁸⁷ Nota bene: bei einer breiten Inklusion können multiple Transformationen schnell zu extremen Belastungen für die Bevölkerung führen.

⁸⁸ Bürokratie vs. Korruption können als Beispiele dienen.

⁸⁹ Zu diesem Themenkomplex, der sich auf ein spezifisches Funktionssystem bezieht, werden eigene Studien zitiert, die nicht den aktuellen Stand dokumentieren, aber verwaltungswissenschaftliche und empirische Zugänge aufzeigen können.

zeigen sich oft Widersprüche, die Mängel in der Kommunikation z.B. zwischen Politik und ÖV⁹⁰ sichtbar machen. Dies ist aber oft auch eine Folge der breiten (föderalen u.a.) Binnendifferenzierung und komplexen organisatorischen Vernetzungen der ÖV und der vielfältigen Systembezüge in der Implementation. Das Heizungsgesetz ist ein aktuelles Beispiel dafür⁹¹: Gesetzestexte zu kumulieren ist leichter als die Abstimmung unterschiedlicher Sinnsysteme bei der Durchsetzung bindender Entscheidungen. Insofern ist es gut begründet, wenn vor allem auf lokaler Ebene von Querschnittpolitiken gesprochen wird und ggf. ein „einheitlicher Ansprechpartner“⁹² gefordert wird. Wie die eigene Studie über die Dezentralisierung sozialer Leistungen (in Hessen 2011) gezeigt hat, war die Umsetzung auf lokaler Ebene eher dann erfolgreich, wenn für das zu schaffende „Issue-Network“ auf ein vorhandenes „Basic-Network“ zurückgegriffen werden konnte. Dies erleichterte die Entwicklung eines gemeinsamen Sinnsystems auch über Organisations- und ggf. sogar über Funktionssystemgrenzen hinweg⁹³.

Mit diesen Gestaltungsimpulsen bauen sich – z.B. im Kontrast zu einem hierarchischen, autoritär-bürokratischen Herrschaftsapparat – die Komplexität und vor allem die Kontingenz der Kommunikation (Entscheidungen) teilweise zusätzlich auf. Da man nicht auf alle Eventualitäten eingestellt sein kann, ist „opportunistisches“ Verwaltungshandeln – gerade mit Blick auf die entfernte Zukunft eine Option: irgendwie entscheiden – wenn auch (teilweise) fehlerbehaftet – ist besser als nichts zu tun – oder den Politikzyklus von vorne beginnen zu lassen. Die Kritik wird dann mit dem Hinweis beantwortet, dass man hinterher immer schlauer ist. Dafür hat die Corona-Bekämpfung hinreichende Belege geliefert. Entscheidend ist, dass man für die Zukunft daraus lernt⁹⁴. In der Systemtheorie wurden diese Überlegungen/Erkenntnisse als ein Grund für die Kritik an den Institutionen-Theorien angesehen. Ansätze finden sich auch in der Strukturationstheorie (Giddens), in der Verfestigungen und Lockerungen im Wechsel analysiert werden. Dabei bleibt die Frage zu klären, wie die Rolle der Bevölkerung einzuordnen ist – zwischen absoluter individueller Freiheit und „alles unter einem Himmel“ (China). Der Mittelweg besteht in der Inklusion der Bevölkerung in verschiedene Organisationssysteme, um die je spezifischen Modalitäten der Kommunikation zu verstehen und – letztlich – um wechselseitige Resonanz zu zeigen. Dann wird auch erkennbar, warum Politik und ÖV keine „Bevormunder“ sind, sondern die Komplexität und Kontingenz der modernen Gesellschaft moderieren und reduzieren müssen. Der „Rückzug ins Private“ ist eben auch nur möglich, wenn der Strom aus der Steckdose kommt, die Renten pünktlich ausgezahlt werden und die Kinder Bildungseinrichtungen besuchen können, um sich „zukunftsfähig“ zu machen. Insofern sind alle Initiativen und Projekte (z.B. VHS) förderungswürdig, die kontinuierlich einen Blick auf die Gesellschaft („den Elefanten“) an die Breite der Bevölkerung vermitteln. Dabei ist noch nicht völlig geklärt, ob dies in der digitalen Welt möglich ist. Wahrscheinlich ist zumindest auch die „Face-to-Face – Kommunikation“ dafür unerlässlich.

⁹⁰ So ist es wohl nicht überraschend, wenn der BRH (im Juli 2023) die Regierung wegen mangelnder Umsetzungs-/Output-/Impact- Kontrolle kritisiert.

⁹¹ „Mit heißer Nadel gestrickt“?

⁹² Die europäische Dienstleistungsrichtlinie (vor allem ohne „Herkunftslandprinzip“) ist ein gutes Beispiel. Mit Blick auf die Inklusion der Bevölkerung fehlen „Lotsen“-Konzepte, die für die Wirtschaftsförderung bzw. für die Unternehmensansiedlung schon lange existieren.

⁹³ Diese Erfahrungen sind vor allem für Situationen wichtig, in denen es die Zuordnung/Umschichtung von öffentlichen Ressourcen geht.

⁹⁴ Es wäre interessant zu prüfen, wie China im Nachhinein seine „Null-Covid“-Strategie bewertet. Nach der Aufgabe des „shut-down“ wurden für 2023 wohl bis zu 1 Mio Tote erwartet.

Das Fazit für die systemtheoretische Analyse lautet dann: bei allen Spezialanalysen (einfacher oder organisierter Systeme) muss die Frage mitgeführt werden: was bedeutet das ... für die Gesellschaft und: von welcher Kennzeichnung der Gesellschaft gehen Sie dabei aus? Dies gilt für die ÖV in besonderem Maße. Die Herausforderungen sind dabei umso größer, je weiter der Kreis der inkludierten Personen und Systeme sind: Kooperation in Deutschland, in Europa, weltweit? Es ist immer sichtbarer, dass diese Fragen in immer mehr Ländern auf der Tagesordnung stehen und ggf. die weltweiten Vernetzungen (und ggf. diesbezügliche internationale Regeln; global governance; good governance?) auf eine völlig neue Grundlage stellen werden. Die weltweite Zunahme autokratischer Systeme macht dies zunehmend schwieriger: die Bezugsmaßstäbe sind immer seltener vergleichbar: z.B. wenn die Menschenrechte im Sinne der UN Charta weitgehend ignoriert werden. So paradox dies auch erscheinen mag: die wichtigsten Anstöße kommen möglicherweise von der größten Bedrohung: durch die *natürliche Umwelt* aller Gesellschaftssysteme. Die Pandemie hat dies ansatzweise gezeigt: not in my backyard, not in my lifetime ist nicht überzeugend. Die sich schon jetzt häufenden Umweltkatastrophen (Sturm, Feuer, Trockenheit, Hitze, Überschwemmungen etc.) zeigen die breite weltgesellschaftliche Betroffenheit (für alle Systemtypen), die sich nicht durch Propaganda oder Umdeutungen eliminieren lassen, Bleibt also die Hoffnung, dass die Einsicht in die Notwendigkeit der wechselseitigen Resonanz – auf den verschiedenen Ebenen der Weltgesellschaft - nicht völlig verloren geht.

Literaturhinweise (zur Vertiefung)

Grunow, Dieter: Die Gesellschaft der Zukunft.. Opladen (Budrich Verlag) 2017

Haugen, Frances: Die Wahrheit über Facebook. Berlin (Ullstein Verlag) 2023

Herrmann, Ulrike: Das Ende des Kapitalismus. Köln (Kiepenheuer&Witsch) 2022

Krastev, Ivan/Holmes, Stephen: Das Licht, das erlosch. Berlin (Ullstein Verlag) 2019

Matuszek, Krzysztof C.: Der Krieg als autopoietisches System. Wiesbaden (VS-Verlag) 2007

Menasse, Eva: Alles und nichts sagen. Köln (Kiepenheuer&Witsch) 2023

Müller, Silke: Wir verlieren unsere Kinder. München (Droemer Verlag) 2023

Nassehi, Armin: Unbehagen. München (Beck Verlag) 2021

Nguyen- Kim, Mai Thi: Die kleinste gemeinsame Wirklichkeit. München (Droemer Verlag) 2021

Reckwitz, Andreas: Die Gesellschaft der Singularitäten. Berlin (Suhrkamp Verlag) 2017

Urry, John: What is the future? Cambridge (Polity Press) 2016

Funktionssysteme im Überblick

	<u>Funktion</u>	<u>Leistung</u>	<u>Medium</u>	<u>Code</u>	<u>Programm</u>
<u>Erziehung</u>	<u>Selektion für Karrieren</u>	<u>Ermöglichung unwahrscheinlicher Kommunikation</u>	<u>Lebenslauf & Karriere</u>	<u>Besser lernen oder schlechter lernen, Platzierung oder keine Platzierung</u>	<u>Bildungsprogramm, Lehr-, Lernpläne</u>
<u>Recht</u>	<u>Ausschaltung Kontingenz normativer Erwartungen</u>	<u>Erwartungserleichterung, Konfliktregulierung</u>	<u>Rechtsprechung</u>	<u>(Un-)Recht</u>	<u>Konditionalprogramme, Rechtsnormen</u>
<u>Politik</u>	<u>Ermöglichung kollektiv bindender Entscheidungen</u>	<u>Umsetzung kollektiv bindender Entscheidungen</u>	<u>Macht</u>	<u>(Keine) Macht haben; Regierung/Opposition</u>	<u>Regierungs-/Parteiprogramme, Budget</u>
<u>Wirtschaft</u>	<u>Knappheitsminderung</u>	<u>Bedürfnisbefriedigung</u>	<u>Geld</u>	<u>(Nicht-)Zahlung</u>	<u>Zweckprogramm, Budgets</u>
<u>Wissenschaft</u>	<u>Erzeugung neuen Wissens</u>	<u>Bereitstellung neuen Wissens</u>	<u>Wahrheit</u>	<u>(Un-)Wahrheit</u>	<u>Theorien, Methoden</u>
<u>Medizin</u>	<u>Krankheitsbehandlung</u>	<u>Krankheitsbewältigung, Heilung</u>	<u>Krankheit</u>	<u>Krankheit/Gesundheit</u>	<u>Therapien</u>
<u>Massenmedien</u>	<u>Kommunikationsasymmetrierung</u>	<u>Formung öffentlicher Meinung</u>	<u>„Information“</u>	<u>(Nicht-)Information</u>	<u>„antizipierte“ öffentliche Meinung</u>
<u>Zivilgesellschaft</u>	<u>Gesellschaftliche Selbstalarmierung</u>	<u>Selbstorganisation</u>	<u>Angst/Sorge</u>	<u>Dafür-/Dagegensein</u>	<u>Bürgerinitiativen, NGOs</u>
<u>Familie</u>	<u>Grundlegende Inklusion</u>	<u>Sozialisation</u>	<u>Liebe</u>	<u>(Nicht-)Mitglied</u>	<u>Beziehungsgeschichten</u>
<u>Religion</u>	<u>Kontingenzausschaltung</u>	<u>Diakonie</u>	<u>Glaube</u>	<u>Immanenz/Transzendenz</u>	<u>Offenbarung, Heilige Schrift</u>
<u>Kunst</u>	<u>Sicht auf ausgeschlossene Möglichkeiten</u>	<u>Selbstprogrammierung</u>	<u>Alternative Realitäten schaffen</u>	<u>Schön/hässlich</u>	<u>Ausstellungen, Museen, Vorführungen</u>

Publikationsthemen (Grunow) mit Bezug zum „abschließenden Diskurs“

- Die Gesellschaft der Zukunft. Beobachtungen aus der Gegenwart. Budrich Verlag. Opladen, Berlin, Toronto 2017
- Die Zukunft der funktional differenzierten Gesellschaft: Herausforderungen und Gestaltungsoptionen. In: Roters/Gräf/Wollmann (Hrsg.): Zukunft denken und gestalten. Springer Verlag: Wiesbaden 2023, S. 41-80. //Beitrag zur Festschrift von Staatsmin. a. D. Prof. Dr. Christoph Zöpel//
- Die Gesellschaft der Zukunft und die Folgen der Pandemie. In: Hans-Jürgen Lange (Hrsg.) Corona-Politik zwischen Macht und Ohnmacht. Springer Verlag: Wiesbaden 2022, S.509-537.
- (als Herausgeber:) Implementation in Politikfeldern. Eine Anleitung zum verwaltungsbezogenen Vergleich. Springer Verlag Wiesbaden 2017
- Rezension zu: John Urry: What is the Future? (Polity Press, Cambridge 2016). In: Soziologische Revue (40/4) 2017, S. 608-612.
- Innovationen in der Öffentlichen Verwaltung. In: M. Mai (Hg), Handbuch Innovationen. Springer Verlag Wiesbaden 2014, S. 209-231.
- Bürgernähe der öffentlichen Verwaltung als Gegenstand empirischer Implementationsforschung.
In: D. Schimanke/S. Veit/H.-P. Bull (Hg), Bürokratie im Irrgarten der Politik. Nomos Verlag, Baden-Baden 2012, S. 333-354.
- (zusammen mit H. Pamme/K. Köhling u.a.) Vereinbarte Verbindlichkeit im administrativen Mehrebenensystem: Kommunalisierung im Sozialsektor. VS Verlag Wiesbaden 2011
- Bürokratieforschung. In: V. Kaina/A. Römmele (Hg.) Politische Soziologie, VS Verlag Wiesbaden 2008, S.353-383.
- (zusammen mit D. Strüngmann): Bürokratiekritik in der öffentlichen und veröffentlichten Meinung: Impulse für Verwaltungsreformen? In: der moderne staat. Jg1, Heft 1 2008, S. 121-140.